Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7.50 zł. Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 3594 und 3595.**

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 291 **Bromberg, Mittwoch, den 16. Dezember 1936.** **60. Jahrg.**

Senator Hasbachs Interpellation zum evangelischen Kirchengesetz.

In der am Montag stattgefundenen Vollsitzung des Senats gab im Laufe der Aussprache über die letzte im Sejm gehaltene Rede des Ministerpräsidenten der deutsche Senator Hasbach seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Regierung die Verordnung über die Regelung des Verhältnisses der Evangelisch-augsburgischen Kirche zum Staat erlassen habe, ohne sich mit der Vertretung der Kirche zuvor ins Einvernehmen gesetzt zu haben. In dieser Angelegenheit legte der Senator schließlich eine Interpellation vor, die am Schluß der Sitzung zur Verlesung gelangte. Die Interpellation hat folgenden Wortlaut:

Hohes Haus!

Die Evangelisch-augsburgische Kirche soll laut Art. 16 des Dekrets des Staatspräsidenten vom 27. November 1936 insgesamt 297 000 Złoty erhalten. Wenn wir die Zahl der Gemeindeglieder, die der Generalsuperintendent D. J. Bursche der Presse gegenüber angegeben hat, zur Grundlage der Berechnung legen (D. Bursche nimmt 600 000 als Richtzahl an), so kämen pro Seele nicht ganz 50 Groschen jährlich heraus. Die Römisch-katholische Kirche erhält laut Konkordat vom 10. Februar 1925 einen wesentlich höheren Betrag, ungefähr zwei Złoty pro Kopf. Laut Art. 114 der Verfassung sind alle Glaubensbekenntnisse gleichberechtigt. Daraus ergibt sich, daß dem evangelischen Kirchenvolk Unrecht geschieht. Das ist aber nur eine Ungerechtigkeit, die uns durch dieses Dekret widerfährt. Zum Dekret selbst habe ich noch folgendes zu sagen.

Unter den auf dem Wege des Erlasses durch den Herrn Staatspräsidenten geregelten Fragen, hat der Herr Premier im Sejm auch die Regelung des Verhältnisses des Staates zur Evangelisch-augsburgischen Kirche in Polen genannt. Schon bei der Besprechung der Vollmachten zur Herausgabe dieses Dekrets wurde die Ansicht ausgesprochen, daß es besser wäre, diese Frage auf dem Wege eines normalen Gesetzes zu lösen, da sie besondere Bedeutung sowohl für die Kirche als auch für den Staat habe.

Unsere Befürchtungen, daß das Dekret ohne allseitige Besprechung der Gesetzentwürfe und vorherige Übereinstimmung der interessierten Kreise erlassen werden könnte, haben sich leider verwirklicht.

Die Entwürfe sind nicht nur im Parlament keiner Diskussion unterworfen worden, **aber aus ganz unerklärlichen Gründen haben die Behörden selbst die Beleuchtung und Besprechung der Regierungsabsichten in der Presse unmöglich gemacht. Alle Artikel in der deutschen Presse, die dem Regierungsentwurf gewidmet waren, wurden restlos beschlagnahmt. U. a. wurde sogar die Wiedergabe aus einer polnischen Zeitschrift eines Artikels des Sen. Evert beschlagnahmt. Sogar die Erklärung der Mitglieder der Synodalkommission, ihre Depesche an den Herrn Staatspräsidenten und die Denkschriften an die Regierungsmitglieder wurden beschlagnahmt.**

Die evangelische Bevölkerung Polens ist dadurch aufs höchste beunruhigt. Selbst ausländische evangelische Organisationen, wie der Lutherische Weltkonvent und 32 evangelisch-lutherische Kirchen der Welt haben ihre Befürchtungen um das Los der evangelischen Kirche in Polen zum Ausdruck gebracht.

Der Herr Ministerpräsident hat davon gesprochen, daß das Staatsgesetz für die augsburgische Kirche einen besonderen Charakter habe. Das ist richtig. Ich werde zeigen, worin das Besondere dieses Gesetzes besteht.

Meine Herren! Eine größere Reihe von Staaten hat mit der katholischen Kirche Konkordate abgeschlossen, um dadurch die Lage ihrer katholischen Untertanen zu ordnen, sichern, zu fördern oder — nicht zu fördern. In entsprechender Weise hat eine Reihe von Staaten die Lage ihrer evangelischen Untertanen nur nicht auf Grund eines Konkordates mit dem römischen Stuhl, sondern auf Grund von Vereinbarungen mit den evangelischen Kirchenleitungen geordnet, gesichert und gefördert oder nicht gefördert. Aus jedem Konkordat erhellt, ob der Staat der katholischen Kirche wohlwollend gegenüber steht oder nicht.

> **Jeder gesetzgeberische Akt bezüglich einer evangelischen Kirche erweist, ob es sich um einen Akt des Wohlwollens oder des Mißtrauens handelt. Und hier haben wir es mit einem Akt höchsten unbegrenzten Mißtrauens zu tun.**

Die Verfassung vom 17. März 1921 wies den richtigen Weg. Zwei Grundsätze stellte sie auf:

a) den der Gleichberechtigung der Kirchen;
b) den Grundsatz der inneren Freiheit der Kirchen.

Diese Ordnung ist im Jahre 1935 aufrechterhalten. Sie ist jetzt durch das Dekret vom 27. November in das Gegenteil umgewandelt worden.

Ich stelle folgendes fest:

1. **der Grundsatz der Gleichberechtigung ist nicht durchgeführt worden. Ein Beispiel: dort in der römischen Kirche freie Besetzung der bischöflichen Stühle durch die Kirche. Der Herr Staatspräsident darf lediglich Bedenken politischer Natur äußern. Und bei der evangelischen Kirche?**

Ich zähle auf: Bestätigung nach der Wahl, Verständigung bezüglich der Person vor der Wahl und die Wahl selbst durch ein Kollegium, das zum weitaus größten Teile aus staatlich zugelassenen Personen besteht. **Das ist überhaupt keine kirchliche Wahl mehr.** Und weshalb diese Einengung? Ich spreche es deutlich aus: **Weil man jeglichen deutschen Einfluß ausscheiden will.**

2. **Der Grundsatz der inneren Unabhängigkeit der Kirche ist nicht durchgeführt. Sehen Sie sich, meine Herren, den Sprachenparagraphen an!**

Art. 37 des Dekrets lautet: „Amtssprache der kirchlichen Behörden und Ämter ist die Staatssprache. Im Verkehr mit Personen und Institutionen, die sich an die kirchlichen Behörden und Ämter nicht in der Staatssprache wenden, können diese Behörden und Ämter sich der Sprache des Gesuchstellers bedienen."

Wir respektieren als loyale Staatsbürger in allen Fällen die Staats- und die Amtssprache, jedoch wir haben ein Recht auch unsere deutsche Sprache überall dort zu gebrauchen, wo wir in unserer Kirche, im Innern unserer Kirche als Arbeiter zum Aufbau unserer Kirche zusammenkommen. **Hier durfte der Staat mit einem Verbot nicht eingreifen. Denn darüber hinaus sagt Art. 110 der Konstitution, daß sogar in kirchlichen und sozialen Anstalten der Gebrauch der Muttersprache gestattet ist.**

Und wie ist es zu diesem Dekret gekommen? Hohes Haus! Nicht mit dem Willen der Kirche!

Die Verfassung (Art. 115 Abs. 2) verlangt, daß sich der Staat mit der rechtlichen Repräsentation der Kirche verständigt. Hat die Regierung das getan? Ich sage nein, **denn die vier Herren, welche namens der Kirche ihre Zustimmung als sogenannte Synodalkommission gegeben haben, haben eine kirchliche Legitimation dazu nicht besessen.**

Ich stelle fest, daß die Proteste von jener Seite, welche die große Majorität des Kirchenvolkes hinter sich hat, nicht beachtet wurden, nicht die Stimme der vier deutschen Mitglieder jener Kommission, nicht der Einspruch der Pastoren, ja auch nicht der der Gemeinden.

An dieser Stelle werfe ich die Frage auf: was veranlaßte die Staatsregierung, über diesen Widerspruch hinwegzugehen und trotzdem zu behaupten, eine „Verständigung" im Sinne des Art. 115 Abs. 2 der Verfassung sei erfolgt? Meine Herren! Wir können nur feststellen, daß die Staatsregierung innerhalb einer evangelischen Kirche den machtpolitischen Bestrebungen einer Minderheit in dieser Kirche zu einem zweifelhaften Erfolg verholfen hat.

Bezeichnend ist noch, daß im letzten Augenblick dem Gesetzesprojekt ohne irgendwelches Einvernehmen, ja selbst ohne Benachrichtigung der vier deutschen Mitglieder der Synodalkommission von einer beabsichtigten Sitzung dem Art. 42 noch ein Absatz 4 hinzugefügt wurde, der die Synodalkommission als rechtliche Repräsentation der Kirche anerkennt, die die Vollmacht erhält, das Innere Gesetz der Kirche zu beschließen. Dieses Gesetz ist von der Verfassunggebenden Synode bereits im Jahre 1923 beschlossen worden und niemand hat die Kommission zu irgendwelchen Änderungen berechtigt. Sollten sich aber irgendwelche Änderungen als notwendig erweisen, dann kann sie nur die Synode beschließen, die auf Grund des bereits beschlossenen Inneren Rechtes einberufen wird. **Und daher sieht die evangelische Bevölkerung in diesem Beschluß das Bestreben, der Kirche das Innere Recht durch eine Gruppe der Synodalkommission aufzuzwingen, deren Ansichten und Vorschläge durch die konstituierende Synode seiner Zeit mit überwiegender Mehrheit abgelehnt hat.**

Als Senator der Republik Polen, zugleich als Vorsitzender des Rates der Deutschen in Polen, der die Belange der überwiegenden Mehrzahl der deutschen Protestanten in Polen zu betreuen hat und schließlich als Glied der evanglisch-lutherischen Kirche erachte ich es als meine Pflicht, heute zu diesem Dekret Stellung zu nehmen.

Aus all diesen Gesichtspunkten heraus wende ich mich mit der

Bitte an die Regierung,

sie möge die Angelegenheit der Gesetzgebung für die Evangelisch-augsburgische Kirche noch nicht als endgültig erledigt betrachten. Sie möge im Einvernehmen mit der vollzähligen Synodalkommission der gesetzgebenden Körperschaft eine Novelle zu dem beschlossenen Dekret zugehen lassen, sie möge sich in ihren weiteren Maßnahmen nicht nur auf die Anträge und Meinungen eines Teiles dieser Kommission stützen, zumal dieser Teil nicht die Mehrheit des Kirchenvolkes repräsentiert.

> **Ebenso notwendig ist die sofortige Einstellung der unbegründeten Beschlagnahmen der deutschen Presse, die die Kirchengesetze und Verordnungen in sachlicher Weise behandelt, zumal diese Beschlagnahmen in weit größerem Maße Unruhe und Erbitterung in die evangelische Bevölkerung gebracht haben, als dies jemals die beschlagnahmten Artikel und Veröffentlichungen zu tun imstande wären.**

Der Thronwechsel in England.

(Sonderbericht der „Deutschen Rundschau in Polen".)

London, 12. Dezember 1936.

Die bei Thronwechseln sonst übliche Formel „Der König ist tot. Es lebe der König!" lautet dieses Mal in England anders: „Der König hat abgedankt. Es lebe der König!" Und diese Tatsache, daß man dieses Mal keinen Tod zu beklagen hat, zusammen mit dem Umstand, daß der neue König ebenfalls ein junger, überaus sympathischer und allgemein beliebter Mann ist, bringt in die dramatischen Ereignisse der letzten Woche, die zu diesem Thronwechsel geführt haben, einen Lichtstrahl, der von der Öffentlichkeit Englands gern anerkannt wird. Sonst wird natürlich nicht verborgen, daß man das Scheiden Eduards VIII. und die Ursachen seiner Abdankung ehrlich bedauert. Will man heutzutage in England bei großen Ereignissen rasch die Stimmung des Volkes erfahren, so ist es vielleicht das Beste, ins Kino zu gehen und die Reaktion des Publikums auf die neuesten Ereignisse zu beobachten. Ich begab mich denn auch sofort in ein Kino und harrte der Dinge, die da kommen würden. Die um 4 Uhr nachmittags bekannt gegebene Abdankung des Königs wurde, soweit sich solch ein Ereignis bildlich darstellen läßt, bereits am Abend des gleichen Tages mit allen Einzelheiten gezeigt. Und die Art, wie das Publikum sich nun hierzu verhielt, war für die gegenwärtige Stimmung in England überaus bezeichnend: als das Bild des scheidenden Königs Eduard VIII. gezeigt wurde, da herrschte allgemeines Schweigen; beim Anblick der Hauptheldin dieses Königsdramas, Mrs. Simpson, zischten einige Leute vernehmlich; als jedoch die Bildnisse des neuen Königspaares auf der Leinwand erschienen, da brach das ganze Publikum in lautes Händeklatschen und begeisterte Beifallsrufe aus. So schnell und so leicht kann ein populärer König, wenn er nur einen einzigen Zug macht, mit dem das Volk nicht einverstanden ist, seine Beliebtheit einbüßen. Und so stark und so mächtig ist die Anhänglichkeit der Engländer an ihr Königshaus und an all jene Traditionen, als deren sichtbare Verkörperung ihnen die Monarchie und deren Träger erscheinen . . .

Eduard der Volkstümliche.

Das einfache Volk in England hat bis zum Schluß nicht geglaubt, daß Eduard VIII. abdanken würde. Als dieses dramatische Ende der Königskrise aber doch zur Tatsache wurde, da erklärten viele einfache Leute, wie beispielsweise der Fensterputzer in meiner Wohnung, den ich um seine Meinung fragte, daß „der König sie im Stich gelassen hätte", — „he has let us down". Aber selbst diese gelinde Kritik, die von vielen Engländern heute an der letzten Handlung des scheidenden Königs geübt wird, kann nichts an der Tatsache ändern, daß er ein überaus populärer Monarch gewesen ist, vielleicht der volkstümlichste König, den England je besessen hat. Er war sich dieser Tatsache vom ersten Tage seines Regierungsantritts an voll bewußt und tat alles, was in seiner Macht lag, um die Liebe der breiten Volksmassen noch weiter zu gewinnen und zu erhalten. Ohne Bedenken brach er die alten, in England fast als geheiligt betrachteten Traditionen und führte Neuerungen ein, die seiner Ansicht nach mehr in Einklang mit der Zeit, in der wir leben, standen. Gleich in der ersten Mitteilung, die er dem Parlament zukommen ließ, ersetzte er den bisher in England üblichen majestätischen Plural durch das einfache „Ich". Er verfügte, daß die bei Hof Dienst tuenden Beamten nicht wie bisher Hoftracht (kurze, seidene Hosen, hohe Strümpfe und Schnallenschuhe), sondern einfache Straßenkleidung tragen sollten. Um der Textilindustrie des Landes zu helfen, verfügte er, daß bei all den sportlichen und gesellschaftlichen Veranstaltungen des Sommers keine Trauer getragen werden sollte. Der ganze Stab der Höflinge wurde von ihm erneuert: er entließ eine Reihe von alten Herren, wie beispielsweise Lord Granard und Lord Shaftesbury, und ersetzte sie durch junge Leute aus seinem Freundeskreise. Eine wahre Sensation erregte es, als er verfügte, daß nunmehr die Männer der Tower-Garde, die sogenannten Yeomen of the Guard, die seit Jahrhunderten Bärte trugen, sofern es nach ihm ginge, diese getrost abrasieren könnten. Wenn er sich nach Aldershot oder einen der anderen Truppenübungsplätze begab, um dort die Truppen zu besichtigen, dann mischte er sich nach beendigter Inspektion unter die gewöhnlichen Soldaten und sah ihren Fußball-Matches und anderen Spielen zu, mitten unter ihnen auf dem Rasen sitzend und munter mit ihnen plaudernd. Den größten Eindruck auf das Volk machte es aber, daß der König in geradezu unermüdlicher Weise die verschiedenen Industriebezirke besuchte, um sich von den Lebensbedingungen der Arbeiterschaft und deren Notlage durch eigenen Augenschein ein unverfälschtes Bild zu machen. Er betrat Dutzende, ja Hunderte von Arbeiterwohnungen, sah sich an, wie die Arbeiter lebten und versprach ihnen, daß ihre schwere Lage eine Besserung erfahren würde. Dieses Interesse des Königs für Leben und Not der Ärmsten unter seinen Untertanen wurde von der Volksmasse voll und ganz anerkannt. Selbst in Südwales, wo es unter den Arbeitern viele Kommunisten gibt, wurde er mit Jubel empfangen. Und ohne Zweifel werden Millionen und Abermillionen Eduard, den Volkstümlichen, auch nach seinem Abgang, für alle Zeiten ein treues und wahres Angedenken bewahren.

Der neue König Georg VI.

Der Herzog von York, der nun als Georg VI. den Thron besteigt, macht auf den ersten Blick einen scheuen und zurückhaltenden Eindruck. Doch dieses Äußere ist trügerisch. Hinter

ihm verbirgt sich ein reger und lebendiger Charakter. Ebenso wie Eduard VIII. hat er stets großes Interesse für die unteren Schichten des Volkes und deren Nöte gezeigt. Er hat ein außergewöhnliches Gedächtnis, das die Leute seiner Umgebung oft in Erstaunen versetzt. Und er ist ein liebender und treuer Gatte und Vater, was unter den gegenwärtigen Umständen von den Engländern vielleicht am meisten geschätzt wird. Der neue König ist am 14. Dezember 1895 geboren, ist also heute rund 41 Jahre alt. Seine erste Erziehung genoß er in den Marine-Kadettenschulen von Osborne und Dartmouth und machte dann an Bord des britischen Kriegsschiffes „Cumberland" eine sechsmonatliche Seereise nach Westindien. Als Kind war er nicht sehr robust. Doch die rauhe Schule, die er in der Marine durchmachen mußte, kam ihm zugute, und allmählich wurde aus ihm ein gesunder und wohltrainierter Sportsmann. Er treibt mehr Sportarten, als seine übrigen Brüder, und verdient vollauf den Titel „all round sportsman", den ihm die Engländer heute geben. Den Weltkrieg machte er zuerst in der Marine und dann in der Luftwaffe mit. Er nahm an der Schlacht von Skagerrak teil und wurde von Admiral Jellicoe in seiner Meldung lobend erwähnt. Anfang des Jahres 1918 weilte er bei der britischen Luftflotte in Frankreich. Der Herzog von York legte das Pilotenexamen vor dem Feinde ab und wurde bei Kriegsende als Flugkapitän entlassen. Er ist also weit mehr noch als sein älterer Bruder, aktiver Kriegsteilnehmer gewesen und hat, ebenso wie jener, in der Nachkriegszeit ein großes Interesse für die Organisation der ehemaligen Frontkämpfer und für deren Ansichten zu aktuellen Fragen des Tages gezeigt. Nach Beendigung des Krieges wurde er in der Universität von Cambridge, im Trinity College, immatrikuliert. Nach absolviertem Universitätsstudium begann er am öffentlichen Leben des Landes als „dritter Gentleman des Reiches" teilzunehmen. Im Volk hieß er kurz „Der Herzog". Eine eigene Idee des Herzogs von York ist es gewesen, jeden Sommer in besonderen Lagern einige hundert Knaben aus Arbeiterkreisen zusammen mit einigen hundert Zöglingen der höheren Schulen einen Teil ihrer Ferien verbringen zu lassen, um hierdurch zum Ausgleich der Klassengegensätze beizutragen. Im Laufe der Jahre sind durch diese Lager viele tausend junge Leute hindurchgegangen. Der Herzog von York hat alljährlich viele Tage unter ihnen geweilt und sich diese Bewegung und das Gute, das sie schaffte, stets sehr angelegen sein lassen. Der neue König hat zuerst als Junggeselle Kanada und eine Reihe der britischen Kolonien und dann gemeinsam mit seiner Gattin im Jahre 1924 die britischen Besitzungen in Afrika und im Jahre 1927 Australien (wo er am 9. Mai 1927 das neue Parlamentsgebäude von Canberra eröffnete) und Neuseeland besucht. Er hat also ebenfalls eine gute Kenntnis der verschiedenen Teile des Britischen Reiches. In seiner Wesensart gleicht er stark seinem verstorbenen Vater.

Die neue Königin aus der Familie Bowes-Lyon.

Die neue Königin, die den Vornamen Elisabeth trägt, ist bekanntlich von Geburt keine königliche Prinzessin. Sie entstammt einem schottischen Adelsgeschlecht. Vor ihrer Verehelichung trug sie den Namen Lady Elisabeth Bowes-Lyon und ist eine Tochter des Earls und der Gräfin von Strathmore and Kinghorne. Die Familie Bowes-Lyon stammt jedoch von König Robert II. von Schottland ab und hat somit ebenfalls königliches Blut in den Adern. Als der Herzog von York sie zu Anfang des Jahres 1923 heiratete, da wurde diese Tatsache ebenso wie der Umstand, daß ein Sohn des englischen Königspaares sich ein junges Mädchen des Landes zur Gattin genommen hatte, von der Bevölkerung allgemein gern gesehen. Bis zu der im Jahre 1934 erfolgten Verheiratung des Herzogs von Kent war der Herzog von York der einzige der vier Söhne des englischen Königspaares, der verheiratet war. Die Herzogin von York hatte also schon jahrelang sehr viel zu repräsentieren und tat das mit außerordentlichem Geschick und Erfolg. Mit großer Energie, ja geradezu mit Aufopferung hat sie im Laufe all der Jahre hunderte, wenn nicht tausende von Krankenhäusern, Frauenheimen, Mädchenklubs, Schulen, Arbeiterheimen, Ausstellungen und Wohltätigkeitsorganisationen aller Art besucht und hat überall bei den Leuten, mit denen sie in Berührung kam, einen sehr guten und angenehmen Eindruck hinterlassen. In ihrem Äußeren und in ihrem Wesen ist sie eher viktorianisch als modern. Es wird von ihr lobend erwähnt, daß sie weder rauche, noch Cocktails trinke, noch sonst „all jene Dinge tue, die heutzutage bei gewissen Damen der höheren Gesellschaft gang und gäbe sind . . ." Sie steht sich ausgezeichnet mit der Königin-Mutter Mary und hört gern auch auf deren Ratschläge. Ihr Verhalten zu ihren Angestellten und Untergebenen ist überaus freundlich und menschlich. Jedes Jahr, wenn in London der bekannte Dienstbotenball der Lady Malcolm stattfindet, hat die Herzogin von York, — wie Lady Malcolm mir erzählte — stets Karten für ihre sämtlichen Angestellten gekauft, all ihre Bedienten zum Ball geschickt und sich selbst an diesem Abend zum Diner mit ihrem Gatten und ihren Gästen selbst bedient. Sie ist eine ausgezeichnete Hausfrau und versteht es, ihren Haushalt möglichst sparsam zu bewirtschaften. Die Einrichtung ihres Hauses am Piccadilly ist solide und altmodisch. Besonders stolz ist sie auf ihr Leinen, das sie stets selbst in Ordnung hält. Sie ist eine Frau von zweifellos großer Begabung und starkem Charakter und wird, wie man allgemein hofft, dem Lande eine ebenso gute Königin sein, wie sie bisher ihrem Mann eine treue und ihn stets gut beratende Gattin gewesen ist

George Popoff.

---

18 Jahre Zuchthaus für den Mörder Frankfurter.

Das Deutsche Nachrichtenbureau meldet aus Chur:

Das Kantongericht Graubünden in Chur hat den Juden David Frankfurter wegen vorsätzlichen Mordes an dem Landesgruppenleiter der Schweiz der NSDAP, Wilhelm Gustloff, zu der vom Ankläger beantragten Strafe von 18 Jahren Zuchthaus verurteilt. Auf die Strafe werden acht Monate Untersuchungshaft angerechnet. Die bürgerlichen Ehrenrechte sind ihm für die gleiche Zeitdauer aberkannt. Ferner wurde auf lebenslängliche Landesverweisung erkannt. Der Verurteilte wird grundsätzlich zum Ersatz des durch das Verbrechen verursachten Schadens verpflichtet. Er hat außerdem sämtliche Untersuchungs-, Gerichts- und Strafvollzugskosten zu tragen.

Mit diesem Urteil ist, so bemerkt das Deutsche Nachrichtenbureau, der kriminell-prozessuale Teil des Falles Frankfurter abgeschlossen. Verschiedene wichtige Fragen mußten ungeklärt bleiben, ohne daß dies ein Verschulden des Schweizer Gerichts wäre. Einer anderen Stelle muß es überlassen bleiben, diese Fragen zu klären. Wenn jetzt Deutschland sich dieser Seite der Angelegenheit annimmt, so kann niemand ihm den Vorwurf machen, daß es in ein schwebendes Verfahren eingreift.

Die erste Botschaft des Königs Georg VI.

London, 15. Dezember. (DNB.) Das Parlament trat am Montag wieder zusammen, um zunächst die Vereidigung der Lords im Oberhaus und der Abgeordneten im Unterhaus fortzusetzen. Im Unterhaus erregte es beträchtliches Aufsehen, daß der Kommunist Gallacher sich weigerte, den Treueid auf den König abzulegen. Er begnügte sich damit, stattdessen eine Treueversicherung abzugeben, die es ihm gestattet, weiter an den Unterhaussitzungen teilzunehmen, ohne daß er den Eid leistet.

Am Nachmittag trat sodann das Oberhaus zusammen, um eine Botschaft König Georgs VI. entgegenzunehmen. Die Botschaft des Königs, die von Lord Cromer, dem Oberstkämmerer des Königs, verlesen wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Ich habe die Nachfolge auf den Thron unter Umständen angetreten, die ohne Vorgang sind, und in einem Augenblick großer persönlicher Betrübnis. Aber ich bin entschlossen, meine Pflicht zu tun, und werde gestützt durch die Gewißheit, daß ich getragen werde von dem weitverbreiteten guten Willen und den Mitgefühlen aller meiner Untertanen hier und in der ganzen Welt. Ich werde mich stets bemühen, mit Gottes Hilfe, wobei mir meine geliebte Frau helfen wird, die Ehre des Reichs aufrechtzuerhalten und das Wohl meiner Völker zu fördern."

Die Lords sprachen hierauf in einer Antwortadresse ihren Dank für die königliche Botschaft aus, gaben ihrer Anhänglichkeit an die Person des Königs und der Königin Ausdruck und sprachen die Hoffnung aus, daß seine Herrschaft mit dem Segen Gottes die Freiheiten des Landes bewahren und den Wohlstand und die Zufriedenheit des Volkes fördern werde.

Die Adresse wurde einstimmig angenommen.

Lordsiegelbewahrer Halifax, der als erster zu der Botschaft des Königs im Oberhaus sprach, brachte nochmals die Ergebenheit und die Einsatzbereitschaft des Hauses zum Ausdruck. Er unterstrich dann, welchen Eindruck während der Krise die Stärke Englands, seine ruhige Haltung und seine Entschlußkraft auf das Ausland gemacht hätten.

Für die Opposition sprach Lord Snell, der besonderen Wert auf die Feststellung legte, daß, obwohl ein Monarch an der Spitze des Staates stünde, das Volk doch durch ein gewähltes Parlament regieren müsse.

. . . auch im Unterhaus.

Auch im englischen Unterhaus verlas am Montag nachmittag der Sprecher die Botschaft des Königs, die den gleichen Wortlaut wie die im Oberhaus hatte. Darauf erhob sich Baldwin, um aus persönlicher Bekanntschaft heraus zu betonen, daß der neue König mehr als jeder seiner Brüder im Charakter seinem verstorbenen Vater ähnele und daß er sich ganz seinen Pflichten gegenüber dem Staate hingebe.

Die Monarchie müsse aus allen Gegensätzen politischer oder sonstiger Art herausgehalten werden.

Am Ende seiner Ausführungen versicherte Baldwin dem König den guten Willen und die Unterstützung des Unterhauses.

Attlee sicherte namens der Opposition dem König bei seiner Thronbesteigung seine Unterstützung zu. Auch die Opposition biete dem König ihre Dienste an und hoffe, daß er, die Königin und seine Familie ein langes und glückliches Leben haben werden und daß seine Regierung eine Zeit des Friedens sein werde.

Im Namen der liberalen Opposition äußerte Sir Archibald Sinclair ebenfalls die Bereitschaft zur Mitarbeit und zur Unterstützung des Königs.

Eine Ergebenheitsadresse wurde auch vom Unterhaus einstimmig angenommen.

Der Herzog von Windsor auf Schloß Enzesfeld.

Das Wiener Korrespondenz-Bureau verbreitet folgende Verlautbarung: Seine Königliche Hoheit, der Herzog von Windsor, wird das Weihnachtsfest auf dem Schloß Enzesfeld bei Wien als Gast des Barons Eugen Rothschild verbringen. Es ist zu wünschen, daß das taktvolle Benehmen, das die Bevölkerung während der früheren Besuche Seiner Königlichen Hoheit in Österreich gezeigt hat, ihm auch bei dem gegenwärtigem Besuch an den Tag gelegt wird.

Der Herzog von Windsor, der noch vor wenigen Tagen König von England war, ist am Sonnabend um 15.55 Uhr an Bord des Torpedobootzerstörers „Fury" in Boulogne eingetroffen und bestieg um 20 Uhr den Schnellzug Calais—Basel. Das Publikum, das sich in Massen angesammelt hatte, sowie Pressevertreter und -Photographen wurden in Boulogne von den Absperrmannschaften nicht an den Zug herangelassen. Vertreter der Behörden mit dem Präfekten und Bürgermeister an der Spitze sowie der britische Generalkonsul, die zur Begrüßung Eduards VIII. im Hafen erschienen waren, wurden von diesem nicht empfangen.

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur meldet, ist der ehemalige König am Sonntag abend um 22 Uhr in Wien eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er von dem Gesandten Großbritanniens und dem Polizeipräfekten begrüßt. Das ganze Bahnhofsgelände war durch einen starken Polizeikordon abgesperrt. Der ehemalige König sah gut aus und war in guter Stimmung. In Feldkirchen, der ersten österreichischen Station, war der Zug von mehr als 50 Pressevertretern belagert,

aber der ehemalige König ließ sich nicht blicken.

In Innsbruck reichte ein Postbeamter in den Salonwagen ein an den Herzog von Windsor gerichtetes Telegramm hinein, in dem angeblich die Bitte enthalten war, der König möge sich telephonisch mit London in Verbindung setzen. Er antwortete jedoch mit einem Telegramm an das Fort Belvedere. In Kitzbühel erwartete den König ein neues Telegramm. Nachdem er von dem Inhalt Kenntnis genommen hatte,

bat er die Pressevertreter, ihn in Ruhe zu lassen, da er jetzt nur noch als Privatmann reise.

Auf demselben Bahnhof, wo der Zug länger hielt, als dies im Fahrplan vorgesehen war, empfing der Herzog von Windsor den Direktor des Grand Hotels, in dem er noch als Prinz von Wales einige Zeit gewohnt hat. Der Herzog soll versprochen haben, daß er bald zum Wintersport nach Kitzbühel kommen werde.

Der ehemalige König wird, wie die Havas-Agentur berichtet, einige Tage im Schloß des Barons Eugen Rothschild in Enzesfeld zubringen und sich dann nach Kitzbühel begeben. Begleitet wird der Herzog von Windsor von seinem Privatsekretär, zwei englischen Detektiven und acht österreichischen Polizisten. Ferner verbreitet die Havas-Agentur das Gerücht, daß sich der Herzog von Österreich aus nach Jugoslawien begeben will, um dort dem Prinzregenten Paul einen Besuch abzustatten.

In einem Bericht über die Ankunft des Zuges mit dem Salonwagen des Herzogs von Windsor in Wien schreibt der Korrespondent der Polnischen Telegraphen-Agentur, daß sich in der Tür des Wagens ein Detektiv und ein Diener des ehemaligen Königs zeigte. Plötzlich entblößten alle Anwesenden die Häupter, und in der Tür erschien die Silhouette des ehemaligen Königs. Der Herzog von Windsor begab sich, bekleidet mit einem Pelz, entblößten Hauptes in Begleitung des britischen Gesandten und des Polizei-Präfekten zum Ausgang. Im Empfangssaale des Bahnhofs erklärte der ehemalige König lächelnd, er möchte den Photographen ein Vergnügen machen, die sich den ganzen Tag über bei der Jagd auf ihn vergeblich abgequält hätten. Er stellte sich dann den Photographen zur Verfügung und änderte dabei seine Haltung nach ihrem Wunsch.

Tschiangkaischek frei? Tschanghsueliang gefangen?

Völlig ungeklärte Lage in China.

Aus Peiping wird gemeldet:

Die revolutionären Vorgänge in der Hauptstadt der nordchinesischen Provinz Shensi, Sianfu, haben ganz China in die größte Spannung versetzt. Über das Schicksal des chinesischen Ministerpräsidenten und Marschalls Tschiangkaischek liegen hier die widersprechendsten Nachrichten vor. Zunächst hatte sich das Gerücht verbreitet, Tschiangkaischek sei nach der Gefangennahme durch Truppen des aufständischen chinesischen Generals Tschanghsueliang erschossen worden. Diese Gerüchte scheinen sich nicht zu bewahrheiten. Man nimmt hier an, daß Tschiangkaischek, der geistige und militärische Führer der Erneuerung Chinas, noch am Leben ist. Reuter übernimmt in diesem Zusammenhang eine Meldung, daß es gelungen sei, Tschiangkaischek aus der Hand der Rebellen zu befreien und den Rebellengeneral Tschanghsueliang gefangenzunehmen. Dazu wird auf Gerüchte verwiesen, daß Abteilungen, die Tschiangkaischek treu geblieben sind, sofort nach dessen Festnahme eine Gegenaktion gegen die meuternden Abteilungen unternommen haben. Jetzt sei Tschiangkaischek bereits auf dem Wege nach Nanking. Eine Bestätigung dafür liegt jedoch bisher noch nicht vor.

Sogleich nach den ersten Meldungen aus Sianfu haben die Mitglieder der Zentralregierung in Nanking alle Schritte unternommen, um gegen die Rebellen mit Erfolg vorzugehen. Die regierungstreuen Truppen sollen an mehreren Orten in der Provinz Shensi in Kämpfe mit den Meuterern verwickelt sein. In allen Meldungen aus den nordchinesischen Gebieten wird mitgeteilt, daß die Rebellen reichlich mit Waffen sowjetrussischen Ursprungs versehen sind. Schon seit Monaten seien Waffen und Munition von den Sowjets an die Führer der Truppen gesandt worden, die sich jetzt offen gegen die Chinesische Regierung auflehnen.

Bombardement auf Sianfu.

Nach den letzten Meldungen haben Bombenflugzeuge der Zentralregierung begonnen, Sianfu mit Bomben zu belegen. Der Bahnhof soll in Flammen stehen.

Zuverlässigen Nachrichten zufolge **lehnten große Teile der Armee Tschanghsueliangs ab, sich weiterhin an der Meuterei zu beteiligen.** Es soll innerhalb der Streitkräfte Tschanghsueliangs zu blutigen Auseinandersetzungen gekommen sein.

In **Nanking** sollen jetzt weitere Forderungen Tschanghsueliangs bekannt geworden sein, die die **Umgestaltung der Regierung auf kommunistische Grundlage** (!), eine Reform der Kuomintang, die Freilassung der politischen Gefangenen, Pressefreiheit und strenge Einhaltung des Testaments Sunyatsens verlangten.

*

General Tschiangkaischek doch getötet?

Tokio, 15. Dezember. (Ostasiendienst des DNB) **Nach einer in den ersten Morgenstunden des Dienstag in Tokio eingetroffenen Eilmeldung aus Schanghai soll Marschall Tschiangkaischek und die mit ihm gefangenen Generale in Sianfu getötet worden sein.**

Wasserstand der Weichsel vom 15. Dezember 1936.

Krakau — 2,77 (— 2,87), Zawichost + 1,36 (+ 1,37), Warschau + 1,22 (+ 1,19), Plock + 1,02 (+ 1,05), Thorn + 1,20 (+ 1,24 Fordon + 1,17 (+ 1,21), Culm + 1,12 (+ 1,13), Graudenz + 1,27 + 1,30), Kurzebrak + 1,38 (+ 1,40), Piekel + 0,75 (+ 0,78), Dirschau + 0,73 (+ 0,78), Einlage + 2,18 (+ 2,30), Schiewenhorst 2,30 (+ 2,42). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Feldmarschall Erzherzog Friedrich schwer erkrankt.

Aus Budapest wird gemeldet:

Feldmarschall Erzherzog Friedrich, der ehemalige Oberkommandant der österreichisch-ungarischen Armee im Weltkrieg, der im 80. Lebensjahr steht, hat sich in den vergangenen Wochen bei der Inspizierung seiner Güter in Magyarovar eine Erkältung zugezogen und war seitdem unpäßlich. Sein Zustand hat sich in den letzten Tagen wesentlich verschlimmert.

Sein Sohn Erzherzog Albrecht, der bekanntlich neben dem Erzherzog Otto von Habsburg ungarischer Thronprätendent ist und ganz in Ungarn lebt, begab sich an das Krankenbett seines Vaters.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 15. Dezember.

Wechselnd bewölkt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung, stellenweise leichte Nachtfröste, sonst ziemlich mildes Wetter an.

Winterhilfszuschlag
bei der Eisenbahn.

Vom 21. Dezember ab wird zu den Eisenbahnfahrkarten ein Zuschlag für das polnische Winterhilfswerk erhoben. An allen Eisenbahnkassen werden Marken verkauft, die auf die Rückseite der Fahrkarte geklebt werden. Die Winterhilfsmarken müssen zu allen normalen und verbilligten Fahrkarten, die teurer sind als zwei Zloty, sowie zu allen Rückfahrkarten, die teurer als vier Zloty sind, erworben werden. Diese Anordnung gilt ferner auch für Sonntagsfahrkarten, Zehntagekarten und Ausflugskarten für Skiläufer, die teurer als vier Zloty sind, ferner für alle Wochen-, Monats- und Schülerkarten, die teurer als zwei Zloty sind, sowie schließlich für alle Netzkarten und die 1000- und 2500-Kilometer-Fahrscheine für Skiläufer.

Die Höhe der Zuschläge für das Winterhilfswerk beträgt für eine Fahrkarte zum Preise von zwei bis zehn Zloty 10 Groschen, über zehn Zloty 20 Groschen und für Dauerkarten, Bezirkskarten und Skiläuferkarten 30 Groschen.

Bei der Aufgabe des Gepäcks und bei Expreßsendungen beträgt das Winterhilfsopfer 10 Groschen, wenn die Transportgebühr höher als fünf Zloty ist oder der Transport unentgeltlich erfolgt. Von der Abgabe befreit sind jedoch Sendungen von Zeitschriften, Broschüren und Bücher.

Bei Warensendungen werden nachstehende Winterhilfsabgaben gefordert: Bei einer Transportgebühr bis zu zehn Zloty zehn Groschen, für jede weitere angefangenen zehn Zloty ebenfalls 10 Groschen. Von diesen Abgaben sind lediglich Milch und Backwaren befreit.

Tödlicher Bootsunfall vor Gericht.

Im Sommer d. J. ereignete sich auf der Brahe, wie unsern Lesern noch erinnerlich sein wird, ein tödlicher Unglücksfall, bei dem der siebenjährige Felix Skręt, der sich mit seinem Vater in einem Kajak befand, von einem Rennboot des Polnischen Ruderklubs BTW durchbohrt wurde. An den Folgen ist der Knabe verschieden. Gegen den Steuermann des Rennbootes, den 28jährigen Beamten Hieronym Cegielski, wurde vom Staatsanwalt ein Strafverfahren wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet, das jetzt vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zur Verhandlung gelangte.

Cegielski verneint die an ihn vom Gericht gestellte Schuldfrage. Den Verlauf des Unglücks schildert er wie folgt: Am Sonntag, dem 14. Juni, herrschte auf der Brahe ein ungewöhnlich starker Paddelboot-Verkehr. Gegen 4 Uhr nachmittags kehrte er mit seinen Klubkameraden im Achter aus Brahemünde zurück. Die Fahrtgeschwindigkeit des Rennbootes überschritt nicht acht Kilometer in der Stunde. Unterwegs wurde nicht trainiert. Hinter ihm fuhr ein Motorboot des Klubs, aus dem der Trainer den Rennleuten Anweisungen gab. Durch die vor ihm sitzende Rennmannschaft war ihm (den Angeklagten) die Aussicht behindert. In der Nähe der Gasanstalt ereignete sich dann im Laufe weniger Sekunden das Unglück. Das Boot überfuhr einen ausweichenden Kajakfahrer, in dem sich, wie es sich später herausstellte, der 47jährige Holzbildhauer Jan Skręt mit seinen beiden Söhnen befand. Während die Spitze des Bootes an dem älteren Jungen vorbeiging, durchbohrte sie den unglücklichen Felix. Der Unfall sei nicht auf ein schnelles Tempo des Bootes, sondern auf die Kraft desselben und die Ungeschicklichkeit des Kajakfahrers zurückzuführen. Die Schuld an den Unfall habe sich der Vater des Kindes selbst zuzuschreiben, der anstatt nach dem rechten, nach dem linken Braheufer ausgewichen sei. Nach den Angaben des Angeklagten betrug die Fahrrinne zwischen dem Achter und dem rechten Braheufer 7 bis 8 Meter, das dem Kajakfahrer ein bequemes Ausweichen nach rechts gestattete. Zum Schluß bemerkt C., daß er die Wasserverkehrsvorschriften, die ihm genau bekannt sind, nicht verletzt habe.

Der Vater des verunglückten Kindes, der darauf vom Gericht als Zeuge vernommen wird, sagt aus, daß er mit seinen beiden Jungens an dem Sonntag im Kajak eine Spazierfahrt unternommen habe. Er fuhr in der Richtung der Theaterbrücke. Hinter ihm in etwa 120 Meter Entfernung bemerkte er das Rennboot, das sich in sehr schneller Fahrt näherte. Um dem Boot auszweichen, versuchte er nach dem linken Braheufer zu gelangen. Nach rechts auszuweichen hatte er keine Möglichkeit mehr.

Die Mannschaft des Achters, die dann als Zeugen ihre Aussagen machte, schreiben die Schuld an dem Umfall dem Vater des Kindes zu, der in falscher Richtung ausgewichen sei. Nach Vernehmung einer Reihe weiterer Zeugen schließt das Gericht die Beweisaufnahme. Nach längerer Beratung wurde der Angeklagte vom Gericht freigesprochen, da ihm, wie in der Urteilsbegründung ausgeführt wird, eine Schuld an dem Unfall nicht nachgewiesen werden konnte.

§ **Bei der Aufgabe von Geschenksendungen** (Fleisch- und Wurstwaren) nach Deutschland empfiehlt es sich, in den Vormittagsstunden diese Sendungen bei dem neuen Bahnhofs-Postamt abfertigen zu lassen. Da das Zollamt um 3 Uhr nachmittags geschlossen wird, können Pakete, die nach dieser Zeit aufgegeben werden, erst am nächsten Tage weiterbefördert werden. Bei der Aufgabe der Sendungen in der Zeit zwischen 8 und 3 Uhr dagegen besteht die Sicherheit, daß die betreffende Sendung noch am gleichen Tage weitergeht.

§ **Ein Prozeß wegen Fälschung von Waschpulver** fand vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts statt. Zu verantworten hatte sich der 46jährige Kaufmann Julian Król, die 44jährige Marja Jeziorkowska, der 26jährige Kaufmann Anton Pyrek und der 40jährige Seifensieder Antoni Zalaszewski. Die Anklageschrift legt den Angeklagten zur Last, daß sie Anfang v. J. gefälschtes Seifenpulver unter der Fabrikmarke „Wäschepracht“ der Seifenfabrik Kołłątay in den Handel gebracht hätten. Der Angeklagte Król gibt an, im Januar v. J. sei ein Druckereiinhaber bei ihm erschienen und habe ihm eine Anzahl leerer Papierbeutel mit dem Ausdruck „Wäschepracht“ zum Kauf angeboten. Die Papierbeutel habe er gekauft, ohne zu wissen, daß die Aufschrift „Wäschepracht“ von der Firma Kołłątay gesetzlich geschützt war. In die Beutel habe er dann Waschpulver hineingetan, das 15 Prozent Seife enthielt. Der Angeklagte fügt noch hinzu, daß auf den Beuteln sich kein Vermerk befand, wonach der Aufdruck „Wäschepracht“ gesetzlich geschützt war. Die Angeklagte Jeziorkowska bekennt sich zur Schuld und führt zu ihrer Verteidigung an, daß sie das gefälschte Waschpulver nicht aus Gewinnsucht, sondern aus Not verkauft habe. Das Waschpulver wurde von Zalaszewski in ihrer Wohnung angefertigt. Pyrek gibt an, daß er eine Seifenfabrik besitze, jedoch mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun habe. Der vierte Angeklagte Zalaszewski bekennt sich gleichfalls zur Schuld und hat, wie er angibt, das Waschpulver auf Bitten der Jeziorkowska hergestellt. Das Gericht verurteilte nach Schluß der Beweisaufnahme die Angeklagten, mit Ausnahme des Pyrek, der freigesprochen wurde, ze je 500 Złoty Geldstrafe. Auf Grund der Amnestie wurde ihnen die Strafe geschenkt.

§ **Ladendiebinnen, Vorsicht.** In dem Kaufhaus „Bracia Mateccy“ auf dem Friedrichsplatz (Rynek Marsz. Piłsudski) erschienen zwei Frauen unter dem Vorwand, Wäsche kaufen zu wollen. Da sie angeblich nichts Passendes fanden, kamen sie auf ihrem Besichtigungsgang auch in die Abteilung für Herrenhüte. Hier gelang es einer der Frauen, unbemerkt einen Herrenhut im Werte von 26 Złoty unter ihrem Mantel verschwinden zu lassen. Wie erstaunt waren die beiden Frauen, als sie beim Verlassen des Geschäfts von einem Verkäufer angehalten und um Herausgabe des Hutes ersucht wurden. Der betreffende Angestellte hatte den Diebstahl bemerkt, ohne daß die Diebinnen davon eine Ahnung hatten. Es stellte sich heraus, daß die Frauen, die 25jährige Plätterin Leokadja Markiewicz und die 42jährige Anna Kołodziejska, die bereits vorbestraft sind, waren. Beide hatten sich jetzt vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Das Gericht erkannte nur die Markiewicz des Diebstahls für schuldig und verurteilte sie zu acht Monaten Gefängnis. Die K. wurde freigesprochen.

Gedanken / Von Hans Grimm

Kein Mensch kann ertragen, daß jemand eine Forderung nicht stellt, die er stellen muß. Wo eine notwendige Forderung nicht gestellt wird, muß jeder meinen, der Abwartende trage beides in sich, einen tückischen Plan und eine arge Hinterlist derÜberfor derung.

Aus ungeheuer heiß erlebtem Leben müssen die Liebe und der Verstand und der Zorn kommen, um es zu überwinden!

Das Schicksal kommt einen weiten Weg gegangen und die Geschichte jedes Mannes fängt bei seinem Volke an.

Vielleicht ist das die größte Veränderung, die ein Mensch erfährt, wenn seine erschreckende Seele zum ersten Male den uralten Zuruf gehört hat: „Wo ist dein Bruder?“

Weiß ein Menschenkopf und Menschenherz überhaupt, wann das letzte große Ruhen und Schichten und Reifen in ihm gewesen ist, daraus die gesammelten Leidenschaften zu Zweck, zu Sinn und zur Vollendung drängen. Kein Mensch weiß das, sondern wenn die Zeit erfüllt ist und wenn er berufen ist, dann loht er auf

§ **Ein Verkehrsunfall** ereignete sich am Montag nachmittag auf der Fordoner Chaussee. Der 24jährige Florjan Bobowski, Danzigerstraße 16, kam von Karlsdorf her mit seinem Motorrad mit Beiwagen nach Bromberg. Auf der Fahrt stieß der Beiwagen gegen einen Baum, wobei B. vom Sitz des Motorrades geschleudert wurde und sich das rechte Bein brach. Das Motorrad wurde schwer beschädigt. — Zu einem Zusammenstoß kam es in der Thornerstraße, als ein Lieferwagen der Großpolnischen Glashütte einem Radfahrer ausweichen wollte und dabei auf einen in der Nähe der Dorotheenstraße stehenden Anhängewagen der Straßenbahn auffuhr. Der Radfahrer wurde trotzdem zu Boden gerissen und hat leichte Verletzungen erlitten. Alle drei Fahrzeuge wurden beschädigt.

§ **Ein Schaufensterdiebstahl** wurde in der Nacht zum Montag in dem Geschäft des Kaufmann Domański, Bahnhofstraße 69, verübt. Die unbekannt entkommenen Täter stahlen aus dem Schaufenster drei Fleischmaschinen. — Ein anderer Einbruch wurde in das Lager der Drogerie von A. B. Lewandowski, fr. Friedrichstraße (Długa) 7, verübt. Hier fielen den Tätern Waren im Werte von 400 Złoty in die Hände. — Drei junge Leute sprachen in der Nacht zum Montag auf der fr. Wilhelmstraße (Jagiellońska) eine weibliche Person an, der sie plötzlich die Handtasche mit 10 Złoty entrissen und damit unerkannt entkommen konnten. — Ein Einbrecher stahl aus der Wohnung von Bolesław Nowakowski, Fischerstraße (Marcinkowskiego) 11, einen Radio-Apparat im Werte von 250 Złoty. —In dem Gedränge, das in einem Fleischergeschäft am Theaterplatz herrschte, stahl ein Taschendieb einem Käufer das Geldtäschchen mit 19 Złoty Inhalt. — Dem Viehhändler Bronisław Leda, Posenerstraße 29, wurde ein Fahrrad entwendet, das er unbeaufsichtigt vor dem Hause, Chausseestraße (Grunwaldzka) 143 stehengelassen hatte.

§ **Vor dem hiesigen Burggericht** hatten sich zwei gefährliche Wohnungseinbrecher zu verantworten. Es sind dies der 34jährige Fleischer Stanisław Ryszczynski und der 29jährige Handlungsgehilfe Józef Henke, beide in Zegrze bei Posen wohnhaft. R. ist bereits dreizehnmal, H. fünfmal vorbestraft. Die Angeklagten waren im September d. J. aus Posen hier eingetroffen und hatten, wie aus der Anklageschrift hervorgeht, eine Reihe Wohnungseinbrüche verübt. Die Beute versteckten sie in der Wohnung der Schwester des Angeklagten R., Agnieszka Szymkowiak, die wegen Hehlerei mitangeklagt ist. Trotz erdrückender Beweise bekennen sich die Angeklagten nicht schuldig. Nach durchgeführter Beweisaufnahme verurteilte das Gericht den H. zu vier Jahren Gefängnis und 12 Jahren Ehrverlust, den R., der nicht an allen Einbrüchen beteiligt gewesen war, zu zwei Jahren Gefängnis und sieben Jahren Ehrverlust. Da es sich in den Angeklagten um unverbesserliche rückfällige Einbrecher handelt, beschloß das Gericht die beiden nach Verbüßung ihrer Strafe in einer Anstalt für Unverbesserliche unterzubringen. Die Angeklagte Szymkowiak erhielt wegen Hehlerei drei Monate Arrest.

Selbstmord im Kaffeehaus
bei den Klängen von „Rose-Marie“.

Aus Posen wird uns berichtet: Am Sonnabend abend nach 10 Uhr kam in das „Café George“ an der fr. Wilhelmstraße der 27jährige Student der Rechte Włodzimierz Adamczyk. Nach einiger Zeit bat der Gast, der im Smoking erschienen war, den Kapellmeister, einige Stücke aus der Revue-Operette „Rose-Marie“ zu spielen und das Licht abzudunkeln. Als man dem Wunsch nachkam, zog der Student einen Revolver hervor und schoß sich eine Kugel in die Schläfe, die den sofortigen Tod herbeiführte. Das Konzert wurde sofort abgebrochen, und es entstand eine allgemeine Panik. Als Ursache des Selbstmordes ist die Tatsache anzusehen, daß Adamczyk das Magisterexamen nicht bestanden hatte.

+ **Kolmar** (Chodzież), 13. Dezember. Von der Stadtverwaltung wird bekanntgegeben, daß Hengste, die noch kein Anerkenntnis-Zeugnis besitzen, bis zum 1. Februar 1937 bei der Stadtverwaltung angemeldet werden müssen. Nichtanmeldung zieht Geldstrafe bis zu 100 Złoty nach sich.

es **Mrotschen** (Mrocza), 14. Dezember. Gestern wurden dem Kaufmann Ristau aus dem Laden Tabakwaren im Werte von 80 Złoty gestohlen. — Bei dem Landwirt Janke in Fünfeichen versuchten Diebe in den Schweinestall zu gelangen, wurden aber verscheucht. In der nächsten Nacht kamen sie wieder, wurden aber gleichfalls verjagt.

& **Posen** (Poznań), 14. Dezember. In der Nähe der Solatscher Eisenbahnbrücke fanden gestern zwei Knaben den 17jährigen Czesław Szulc aus Culmsee schwer verletzt auf. Dieser hatte das Elternhaus verlassen und als Schwarzfahrer den Eisenbahnzug bis kurz vor Posen benutzt. Hier sprang er, um nicht als Schwarzfahrer erwischt zu werden, kurz vor Posen vom Zuge ab und erlitt schwere Verletzungen an der Stirn und am Knie und wurde ins Stadtkrankenhaus geschafft.

+ **Wirsitz** (Wyrzysk), 13. Dezember. Vor der Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichts, die hier in Wirsitz tagte, hatten sich der ehemalige Chausseeaufseher Bruski und ein Mann namens Dzierszki, beide aus Mrotschen, wegen Vergehens gegen Artikel 47 des Waffengesetzes zu verantworten. Die Beklagten gaben zu, im Besitze eines alten Gewehrs (Vorderlader) gewesen zu sein, das aber vollständig unbrauchbar war, so daß sie es nicht für nötig hielten, einen Waffenschein dafür zu besorgen bzw. die Waffe abzuliefern. Dzierszki hatte sich das Gewehr von Bruski geborgt, um Diebe mit der Waffe zu verscheuchen. Nach durchgeführter Beweisaufnahme sprach das Gericht die Angeklagten frei, die Kosten des Prozesses wurden der Staatskasse auferlegt.

Ferner hatten sich vor der Strafkammer der 21jährige Malergeselle Benedykt Wajstock und der 21jährige Schusterlehrling Walentyn Nagel, beide aus Wissek, wegen Mordes, begangen an dem Arbeiter Józef Krysiak aus Wissek, zu verantworten. Die beiden Angeklagten haben den Arbeiter am 8. Oktober zwischen 22—23 Uhr auf einer Straße in Wissek aufgelauert und ihn mit einem dicken Knüppel niedergeschlagen. Nach kurzer Beratung erkannte das Gericht, daß bei beiden Angeklagten der Artikel 225 des Strafgesetzbuches in Anwendung gebracht werden muß, da es sich um eine Mordtat handle. Die beiden Angeklagten werden sich vor der verstärkten Strafkammer zu verantworten haben.

Riesenfeuer in einer Papierfabrik
Unfall der Feuerwehr.

In der Nacht zum 13. d. M. entstand in der Papierfabrik Klucze bei Olkusz ein Feuer, bei dem ein Papierlager im Werte von 30 000 Złoty vernichtet wurde. Das Auto der Feuerwehr kam, als es sich auf dem Wege zur Brandstelle befand, ins Schleudern und stürzte auf der glatten Chaussee um, dabei wurden sieben Feuerwehrleute, darunter mehrere schwer verletzt.

Beim Abspringen
von der Straßenbahn tödlich verunglückt.

Auf dem Markt in Langfuhr ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Der 64jährige Danziger Staatsangehörige Karl Graßwitz aus Schidlitz fuhr mit der Straßenbahn Richtung Danzig. Etwa 10 Meter vor der Straßenbahnhaltestelle am Markt sprang er aus der fahrenden Straßenbahn heraus. Dabei kam er so unglücklich zu Fall, daß er besinnungslos auf dem Straßenpflaster liegen blieb. Nach seiner Überführung ins Krankenhaus konnte von dem diensttuenden Arzt nur noch der Tod festgestellt werden.

Vom polnischen Winterhilfswerk.

Wir werden um Veröffentlichung folgenden

Aufrufs des Stadtpräsidenten an die Haus- und Grundbesitzer

gebeten: „Die kürzlich in der Presse veröffentlichten Sätze, die das Towarzystwo Właśc. Domów i Nieruchomości für ihre Mitglieder beschlossen haben, sind so niedrig, daß sie auch nicht annähernd der drohenden Lage der Arbeitslosen gerecht werden und unterscheiden sich infolgedessen in recht ungünstiger Weise von den Sätzen, die in allen anderen Gebieten Westpolens beschlossen wurden. In den anderen Gebieten nämlich sind diese Sätze anders berechnet und bedeutend höher als bei uns.

An alle Haus- und Grundstücksbesitzer unserer Stadt richte ich daher den dringenden Appell, daß sie die Beschlüsse des Posener Wojewodschafts-Komitees anerkennen mögen und für das polnische Winterhilfswerk 1 Prozent (ein Prozent) von den Brutto-Einnahmen im Laufe der fünf Wintermonate zahlen mögen. Für unsere Stadt wäre es weder ehrenvoll noch nützlich, wenn lediglich die Haus- und Grundbesitzer von der Erfüllung der allseits übernommenen Verpflichtung entziehen würden.

Bydgoszcz, 14. Dezember 1936.

Prezydent miasta Bydgoszczy.
(—) L. Barciszewski.

Chef-Redakteur Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund“

Am 13. 12. 36 hat es dem Herrn über Leben und Tod gefallen, nach kurzer Krankheit aus dem vollen Arbeitsleben im 65. Lebensjahre in die Ewigkeit abzurufen den

Oberinspektor

Emil Köbnick.

Ein deutscher Mann, ein hervorragender Landwirt ist von uns gegangen. Wir werden ihm und seiner Familie seine Treue weit über das Grab hinaus danken.

Sein Leben war Treue und Pflichterfüllung, sein Leben war vollster Einsatz für seinen Beruf und für den ihm anvertrauten Boden. So hat er gearbeitet auf den Gütern **Kl. Wissek** 1901—1918, **Eichenrode und Kaisersdorf** 1918–1933, **Czajcze** seit 1933, als leuchtendes Vorbild für alle, die ihn kannten, oder von ihm hörten.

Im Leben hat er mit uns und für uns gearbeitet, bei seinem Tode durften wir ihm zur Seite stehen und sind gewiß der Verheißung Offbr. 2, 10:

Sei getreu bis an den Tod,
so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Walter Buettner, Kl. Wissek
Frieda Hertz, Kaisersdorf
Graf Goltz, Czajcze.

Beerdigung Mittwoch, den 16. Dezember 1936, um 14.30 Uhr, in Czajcze. 8468



RADIO TELEFUNKEN

DIE PHONOPLASTISCHEN RUNDFUNKGERÄTE

8443

Für die mir anläßlich meines 40jährigen Amtsjubiläums in so reichem Maße zuteil gewordenen Aufmerksamkeiten spreche ich hiermit meinen **herzlichsten Dank** aus. 8467

Pastor **Martin Hesekiel.**

Bydgoszcz (Bromberg), d. 15. Dezbr. 1936.

Der geehrten Kundschaft empfiehlt zum 3845

Weihnachtsfeste

zu billigsten Preisen:

Haus-, Küchengeräte, Porzellane Glas-, Fayence- und Stahlwaren sowie schöne und geschmackvolle Geschenkartikel für d. Weihnachtstisch

M. Chylinski

Bydgoszcz, Śniadeckich 50.

Weihnachtskarten

A. Dittmann T. z o. p. Bydgoszcz
Marsz. Focha 6.

Obstbaumschnitt sowie **Weinschnitt**

führe sachgemäß aus, komme auch n. außerhalb.
D. Strehlau, Bydgoszcz-Szwederowo, Halicka 2.

An- u. Abfahren von Waren u. schweren Lasten übernimmt zu Tages-Preisen **W. Preuß**, Sniadeckich Nr. 59 **Tel. 3355.**

Januar 4.
beginnen neue 8450

Handelskurse

sowie **Stenographie und Schreibmaschine**

G. Vorreau,
Bydgoszcz, M. Focha 10.

Hebamme

erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 3636
Danek, Dworcowa 66.

Sweater

Jacken, Pullover, Westen, Unterröcke Beinkleider, aus rein. Wolle, fertigt an 3830
Maschinen-Strickerei Bauer, Sw. Trojcy 35.

Heirat

Gebildeter Landwirt
evangl., 32 J. alt, stattl. gr. Erscheing., wünscht in Briefwechsel z. tret. mit gebildeter Dame **zwecks späterer Heirat.** Off. unter **P 3858** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Innenarchitekt, Mitte d. 20er, groß, arbeitsfreudig, wünscht Briefwechs. mit jung., evgl. Dame

zwecks Heirat.

Bildoffert. unt. **F 3813** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb. Verschwiegenh. u Rücksend. d.Bild. wird zuges.

Berufslandwirt,
evgl. 29 J. alt, blond, 1,73 gr., poln. Staatsang., im Freist. Danzig wohnd. Besitzer zweier Hausgrundstcke. Miete jährl. 5300 G, **sucht,** da sehr einsam u. bescheid.. **blonde, gebildete Dame**

zwecks Heirat

kennen zu lernen. Vermögen od. Einh. i. grö . Landwrtsch erwünscht. Offert. m. Bild, welches sof. zurückgel. wird, unt. **M 8462** a. d. G. d. Z. erb.

Geldmarkt

4-5000 zł gegen gute Sicherheit gesucht. Off. u. **A 3824** an d.Gst. d. Z.

Wer leiht

3 — 5000 Złoty

auf 60 Morg. Privat-Wirtschaft auf e r s t e Hypothek. Off. u. **J 3783** a.d.Geschäftsst.d.Z. erb.

2000 zł Anleihe gesucht.

Stellung, Pfand, Zinsen gesichert. Off. unt. **H 3839** an d. Gst. d. Z.

Offene Stellen

Landw. Beamter

nur erste Kraft, für 800 Morg. groß. Gut, Pommerell. vom 1. 4. 1937, evtl. früher, ges. Poln. Sprache Beding. Bewerbung. m. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. sind zu richten unter **N 8465** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Perf. Serviermädch. u. Köchin ges. Bild u. Zeugnisabschrift. einsenden an 8457
Freifrau von Paleske, Swarożyn, pw. Tczew.

Suche zum 1. od. 15. 1. 1937 sauberes 8411

Stubenmädchen

mit Nähkenntnissen. Bewerb. mit Zeugnisabschriften an

Frau Ilse Hoene, Rittergut Leżno, p. Kokoszki, pow. Kartuzy, Pom.

Suche zum 1. 1. 1937 ein fleißiges, ehrliches

Mädchen fürs Land

Meldungen u. **K 3844** an die Geschst. d. Ztg.



Teppiche :: Kokosläufer
Erich Dietrich
Bydgoszcz, Gdańska 78.
Telefon 3782. 8107

Stellengesuche

Berufs-Landwirt
sucht von sof. od spät. Stellung als

1. Beamter.

Unverh., evgl., 27 J., poln. Staatsb., 10 J. Praxis auf gr., intensiv. Wirtschaften tätig, sehr gute Zeugn. und Empfehl. stehen zur Seite, sowie durchaus an strenge Tätigk. und disziplinierter Arbeit. gewöhnt. Gefl. Zuschr. unter **L 8456** an die Geschst. dieser Zeitung.

Jüngerer Beamter
militärfrei, evgl., sucht zum 1. 1. 37 Stellung. Sprache polnisch und deutsch. 8464
A. Waschelowski
M. Walichnowy
powiat Tczew,

Gebildeter, solider, an strenge Tätigkeit gew.

Landwirt,

evangl., der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, 32 J. alt, Feldwebel d. Res., energisch u. zuverlässig, mit 8jähriger Praxis auf größeren Gütern, sucht, gestützt auf la Zeugnissen u. Empfehlungen, Stellung in großem Wirkungskreis. Off. unt. **B 3820** an die Geschst. d. Ztg. erbeten

Junger Beamter,
26 Jhr., evgl., 1½ Jhr. Praxis, nach der Militärzeit, **sucht passende Stellung** als

Hofbeamter

vom 1. Januar oder später. Gutes Zeugnis vorhanden. Offert.unt. **M 3850** a. d. G. d. Z. erb.

Suche vom 1. 4. 1937 Stelle auf größer. Gute

als Wirtschafter

eventl. als Saisonunternehmer. Bin 38 J. alt, verheiratet, in Polnisch u. Deutsch perfekt, 10jähr. Praxis, mit sämtl. landwirtsch. Arbeiten gut vertraut, speziell Zuckerrübenanbau u. Rübensamenzucht. Gute Zeugnisse u. Empfehlungen vorhanden. Gefl. Zuschr. unter **C 8389** an die „Deutsche Rundschau".

Junger, verheirateter **landwirtschaftl. Beamter**

mit 7jähr. Praxis, gut. Zeugn., der po.n. Spr. in Wort und Schrift mächtig, **sucht von sofort oder später Stellung** bei bescheiden. Ansprüchen. Offerten unter **P 8285** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Suche Stellung zum 1. 4. 1937 als

Oberschweizer.

Gustav Lange,
Oberschweizer,
Dom. Zegartowice,
poczta Małe-Czyste,
pow. Chełmno. 8407

Tüchtige Wirtin
sucht Stellung ab 1. 1. 37. od. später. Gute Zeugn. vorh. Off. unt. **G 3837** a. d. Geschst. d. Z.

Privatunterricht
in
doppelt. Buchführung u. Maschinenschreiben

erteilt Damen wie Herren, auch v. Lande, zu mäßigem Honorar **Maschinenschreibarb.** werden sorgfältig ausgeführt. 7823
Frau J. Schoen,
Bydgoszcz,
Libelta 14, W. 4.

Große Weihnachtsfreude bereitet man durch ein Geschenk in **Stoffen** der Bielitzer Tuchfabrik

Gustaw Molenda i Syn

Riesige Auswahl! **Fabrik-Läger** **Riesige Auswahl!**

Mickiewicza 7 GRUDZIĄDZ Tel. 1753

Toruń, Szeroka 19 8367 **Bydgoszcz,** Gdańska 11
Gdynia, Swiętojańska 18 **Danzig,** Kohlenmarkt 9.

Der goldene Sonntag

ist ein Geschäftstag ersten Ranges. Daher ist es für jeden Geschäftsmann wünschenswert,

Weihnachtsartikel

der Kundschaft vorher anzupreisen. Dies geschieht am besten und vorteilhaftesten durch

Aufgabe einer Anzeige

in der weitverbreiteten „Deutschen Rundschau".

Spezial-Offerten und Probenummern kostenlos durch die Geschäftsstelle der „Deutschen Rundschau".

Landwirtstochter, evgl., 24 Jahre alt, **sucht** zum 15. 1. 37 oder 1. 2. 37

Stellg. als Köchin oder Jungwirtin.

Firm im Kochen, Back., Einweck., auch Interesse f. Geflügel. Gute Zeugn. vorhand. Off. u. **M 3795** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bilanzbuchhalterin

deutsch-poln., **sucht Dauerstellung** oder montl. amerik. Journal- u. Bilanzarbeit, auch außerhalb. Gfl. Offerten unt. **S 3811** a.d.Geschst.d.Ztg.erb.

Kinderlieb., älteres **Fräulein**
sucht Stellung zum 1. 1. 1937. Erfahr. in Säuglingspfleg., Schneiderei Wäschenähen, bei bescheidenen Ansprüchen, langjährige, gut. Zeugnisse. Offert. unter **D 8390** an die Gst. d. Zt.

Evgl. ält. **Landwirtstochter,** erfahren in all. Zweigen eines besser. Haush., **sucht Stellung**

als Stütze

oder auch zur selbst. Führung. Angeb. unt. **H 8440** an d. Gst. d. Z.

Evangl. Mädchen,
erfahr. in all Hausarb., sowie Näh., Handarb. u. Glanzplätten, gest. auf langj. gute Zeugn. sucht ab 1. 1. 37 Stellg. Off u. **K 8451** a.d. G. d. Z.

An- und Verkäufe

Prima Braugerste

zu kaufen gesucht. Bemusterte Angebote an

Browar Kościerski
Kościerzyna (Pom.). 8466

Eckhaus Zentrum
7 Läden, 13 000 Złoty **Mietseinnahme** Preis 85 000 zł, Anz. nach Vereinb., sowie **and. Häuser** günstig zu verkaufen.
Sokołowski.
Bydgoszcz, Sniadeckich 52
Tel. 3519. 3857

Nettes Wohnhaus

1—2 Wohn. v. 3 Zimm., mit Bodenraum u. kl. Gart., aus Privathand sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit äußerster Preisang. unter **R 3853** a d.Geschst. d. Zeitg.erb.

Grundstück, Drogen, Farben, Photo- u. Kolonialw., bietet tücht. Kaufmann sich. Exist., umständeh. an zahlungsfäh. Käuf. z. verkf. Off. unt. **D 7418** an d. Gschst. d. Ztg. erb.

150 **Morgen**

Niederungswirtschaft

günstige Lage, m. Gebäuden und Inventar zu verkaufen Evtl. **gegen 50—70 Morgen, bei entspr. Zuzahlung zu verkaufen.** Anfragen unter **F 3716** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

490 Mg. mit Invent. nähe d. Stadt günstig zu verk. od. zu vertausch. **Sokołowski, Bydgoszcz,** Sniadeckich 52 Telefon 3519 3856

Rassereine **rote Rhodeländer Junghähne, Rouenerpel, Bronzeputhähne, Perlhähne** gibt ab 8374
Kahmann, Bobowo, p. Starogard, Pomorze.

Komplettes 3834

Jazzband

billig zu verkaufen **Babia wieś 23, Wg. 2.**

Pianino 3847
Pfitzenreuter, Pomorska 27.

Eßtisch

4 Auszüge (Ruschewah) und **Sitzbadewanne** zu verkaufen 3849
Nowy Rynek 6, Whg. 7.

Gut erh. Fahrpelz
billig zu vert. Off. unt. **O 3855** an die Gst. d. Z.

Münzensammlung

254 Silber-, 285 Kupfer- u. Nickelmünz., **Koffergrammophon** zu verk.
Thimm, Grudziądz,
Legjonów 41. [illegible]



Spielwaren 8221
Spielwaren

F. Kreski
Gdańska 9

Eckhaus

in guter Lage Graudenz, sehr rentabel. Einnahme 6600 zł, **umstandshalber zu verkaufen.**
Offerten unter **F 3835** an
Wallis, Toruń, ul. Szeroka.

Konzert-Akkordeon

preiswert zu kaufen gesucht. Angebote unter **M 7866** an die Geschäftsstelle d. Zeitung erb.

Weihnachtsbäume

eingetroffen, auch

Edeltannen

Dworcowa 11
3852 neben der „Deutschen Rundschau".

Silbergeld 8136
u. Altsilber kauft
P. Kinder, Dworcowa 43.

Kutschwagen
preiswert zu verkaufen
3848 **Hetmańska 25.**

Eleganter

Jagdwagen

zu verkaufen 3761
Zbożowy Rynek 6.

2 erstkl. 8420

Kutschschlitten

1- u. 2-spänn., federleicht spottbillig zu verkaufen
Otto Blum, Pferdehandlg., **Swiecie n. W.,** Dworcowa 18. Tel. 58.

Alt

Kupfer, Messing, Rotguß, Zinn

kauft 3851
J. Zawitaj, Metallgießerei. **Bydgoszcz,** Dworcowa 66. Tel. 1715

Kaufe laufend prima

fr. Champignon.

Preisofferte an 8459
W. Bodenburg und Speisewagen, Danzig.

Ca. 1000 Stück prima

Weihnachtsbäume

sofort lieferbar
verkauft billigst
Jan Tomaszewski
Toruń, Mostowa 40.
Telefon 1804. 8432

Säcke

2 Ztr., zu verkaufen.
Wileńska 11, Wohn. 1.
Telefon 3536. 352?

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

für 2 Personen in Bydgoszcz, Nähe ul. Warszawska, gesucht. Angeb. u. **F 8434** a.d. Gst. d. Ztg

Gut möbl. Zimmer
für 1—2 Person. bill. 8241
Hetmańska 20, Whg. 6.

Wohnungen

Sonnige

5-Zimmer-wohnung

a. Markt gel., v. 1.1.37 zu verm. Off. unt. **A 3711** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Stube und Küche

sofort zu vermieten. Beding: Jahresmiete im voraus. Ausführl. Off. u. **R 3859** a. d. G. d. Z.

Vermiete billig v. sofort

meinen Laden

geeign. f. Fleisch., Filiale Lebensmittelgesch. oder and. Branche. Zu erfr. **Karpacka 5.** 3485

Pachtungen

Motor- oder Wassermühle zu pachten gesucht. Off. u. **L 3846** a.d. Geschäftsst. d. Zeitg.

DBB

Donnerstag, 17. Dez. 36
abends 8 Uhr:

Schneeweißchen und Rosenrot

Ein lustig. Weihnachtsmärchen mit Musik und Tänzen in einem Vorspiel und drei Bildern nach Gebr. Grimm von Hermann Steiter. Musik zusammengestellt von W. von Winterfeld. Eintrittskarten wie üblich.
Die Bühnenleitung.

Bühnenball
9. Januar 1937.

2. Blatt

Deutsche Rundschau.

Nr. 291.

Bromberg, Mittwoch, den 16. Dezember 1936

Pommerellen.

15. Dezember.

Graudenz (Grudziądz)

Der neue Starosten-Prozeß.

Am Montag begann vor dem Graudenzer Bezirksgericht der Strafprozeß gegen den früheren Schwetzer Starosten Stanisław Krawczyk. Er ist 48 Jahre alt, in Złoczowo geboren und zurzeit in Warschau wohnhaft. Nach dem Anklageakt wird im vorgeworfen, sich von 1932 bis Mai 1936 folgende Beträge

zum Schaden des Staatsschatzes

und der Selbstverwaltung angeeignet zu haben: Aus Abteilung 9 des Kreisausschußbudgets 1660 Złoty, aus dem Separat-Konto des Kreisausschusses 2175 Złoty, aus Summen, die von der Versicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit übersandt waren, 3776,25 Złoty; weiter soll der Angeklagte widerrechtlich aus der Kreisausschußkasse Vorschüsse von insgesamt 4022,25 Złoty entnommen, ferner widerrechtlich 3000 Złoty unter dem Titel Entschädigung für angebliche Reisen im Interesse dieser Kasse erhalten und schließlich für ihm überwiesene Repräsentationsgelder in Höhe von 3000 Złoty keine Abrechnung gegeben haben.

Die Anklagebegründung

führt u. a. an: Sogleich nach der Übernahme des Amtes durch den Angeklagten erfuhr die Wojewodschaft, daß er seinen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkomme. Er wurde aufgefordert, seine Schulden zu regulieren und erhielt sogar ein dreimonatliches Darlehn hierfür. Im Jahre 1936 kam zur Kenntnis des Wojewoden, daß der Angeklagte über irgendwelche Summen, entnommen vom Kreisausschuß, nicht abgerechnet habe. Weiter erfuhr die Wojewodschaft, daß der Angeklagte in der Kreissparkasse sich ein Separat-Konto angelegt und auf den Namen einer Verwandten Darlehen entnommen habe. Für seine Übersiedlung nach Schwetz entnahm der Angeklagte 1750 Złoty, und zwar auf Grund eines Kreisausschußbeschlusses, der aber vom Wojewoden nicht bestätigt worden ist. Die darauf eingeleitete Untersuchung ergab, daß Krawczyk ohne jede ernstliche Grundlage aus der Kasse des Kreisausschusses Beträge in Höhe von 50 bis 750 Złoty entnommen hat, ferner aus Abt. 9 des Budgets für die Arbeitslosen-Unterstützung bestimmte Summen von 50 bis 600 Złoty. Die 3000 Złoty, die der Angeklagte aus der Kreissparkasse angeblich für Reisen bzw. als Rückerstattung für Übersiedlungskosten entnommen hat, standen ihm keinesfalls zu. Durch Untersuchungen ist festgestellt, daß Krawczyk während seiner Amtierung über eine Summe von 9973,50 Złoty keine Abrechnung geleistet hat.

In der Voruntersuchung hat der Angeklagte u. a. erklärt, er habe zwar manche Gelder entnommen, jedoch nicht zum Zweck der Aneignung, sondern

„nur zur zeitweisen Benutzung".

Teilweise habe er sie zurückgezahlt. Die Kosten für die Übersiedlung nach Schwetz seien ihm vom Kreisausschuß und Kreistag zuerkannt worden, und er habe dafür einen nicht zurückzuerstattenden Vorschuß von 1700 Złoty erhalten. Nach einem Jahr sei der Kreisausschußbeschluß von der Wojewodschaft annulliert worden. Der Angeklagte hat bis zu 18 000 Złoty Schulden gehabt und die von ihm entnommenen Gelder zu deren Bezahlung verwendet. *

In der Verhandlung, der nicht sehr viel Publikum beiwohnte, sagt der Angeklagte, daß die Anklage ein falsches Bild seiner Handlungsweise gebe. Nicht für sich selbst, sondern

nur in amtlicher Eigenschaft habe er Vorschüsse genommen,

durch die der Staat nicht geschädigt worden sei. Wenn eine Schädigung vorliegen sollte, könne nur der Kreisausschuß in Frage kommen, jedoch sei ein großer Teil zurückerstattet worden. Wäre man ihm mehr entgegengekommen, hätte er auch den übrigen Teil erledigen können. In Hinsicht auf die Repräsentationsgelder sagt der Angeklagte, daß, wenn jemand zum Starosten ernannt worden sei, dann müsse ihm soviel Vertrauen entgegengebracht werden, daß, wenn er erkläre, z. B. 20 oder 40 Złoty ausgegeben zu haben, dies ihm auch geglaubt werden müsse. Zur Einrichtung des Separatkontos sei er moralisch gezwungen gewesen. Es wäre das auf Zureden des Rechners geschehen. Sodann kommt der Angeklagte auf die Wahlen zu sprechen, deren Ausgaben er zu seiner Entschuldigung anführt. Ihm wäre für die Durchführung der Parlamentswahlen von der vorgesetzten Stelle hohes Lob ausgesprochen worden.

Zu den Wahlen habe er eben Geld gebraucht.

Ungefähr 3000 Złoty mußten da gedeckt werden.

Eine Frage des Vorsitzenden an den Angeklagten, ob es nach seiner Meinung erlaubt sei, ohne weiteres Vorschüsse zu nehmen, bejaht der Angeklagte, der übrigens auch erklärt, daß er seit Erlaß des betreffenden Verbotes (1936) nichts mehr abgehoben habe. Das Amt eines Starosten, so sagt der Angeklagte, sei

eine Art Autonomie.

Er könne so verfahren, wie er es für das beste halte! Wenn gegen Beschlüsse, die später annulliert werden, gehandelt werde, dann müßten die dadurch entstandenen Ausgaben eben gedeckt werden. Die Revisionskommission habe er selber nie berufen; sie sei aus eigener Initiative in Tätigkeit getreten. Seine privaten Schulden hätten, wie der Angeklagte bestätigt, 18 000 Złoty betragen, seien aber später geringer geworden. Von dem Separatkonto habe die Wojewodschaft nichts gewußt. Was die Repräsentationskosten betreffe, so habe er sie dem Rechner angegeben, freilich nicht alle. Niemand habe ihn (den Angeklagten) darauf aufmerksam gemacht, daß er abrechnen müsse. Die Verwaltungsvorschriften habe er seinerzeit nicht so genau gekannt, aber jetzt (!) sei er damit vertraut.

Zeuge Kralewski, Vorsitzender der Kontrollkommission bekundet, daß eine Kontrolle öfters stattgefunden habe. Dabei seien Ungenauigkeiten festgestellt worden. Der jetzige Schwetzer Starost Cwinarowicz erklärt, daß für jede, auch die kleinste Ausgabe eine Quittung da sein müsse.

— über den Begriff „Repräsentation" entspann sich eine Aussprache, wobei man sich darüber einig war, daß, wenn z. B. ein Vorgesetzter dienstlich kommt, dann keine Ausgaben für Repräsentationen erfolgen dürften. Bei außerordentlichen Festlichkeiten solle der Starost seine Ausgaben ebenfalls aus eigener Tasche decken.

In jedem Falle müßten alle Ausgaben für Repräsentation gedeckt sein. Rechner Raciński sagt aus, die Summen aus der Budgetabteilung 9 seien gedeckt worden. Sekretär Rydzkowski meint, alle Starosten, auch die Landräte in deutscher Zeit, hätten Remunerationen erhalten; in polnischer Zeit bis zu 6000 Złoty. Nach dem Zeugen Rozycki, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Kreissparkasse, hat der Angeklagte nicht über seinen Stand gelebt. Zu seiner Schuldenlast habe auch Krankheit seiner Frau beigetragen. Die Kreisinsassen hätten zu ihm Vertrauen gehabt. Zeuge Donarski, Direktor der Kreissparkasse, bekundet, daß die vom Angeklagten bei ihr entnommenen 3000 Złoty vom Kreisausschuß gedeckt worden seien. Die 3000 Złoty seien ihm aus eigener Initiative der Kasse gegeben worden. Vorschüsse seien dort nicht entnommen worden. Die Kreisangestellte Bigalkówna sagt aus, sie habe aus Budgetabteilung 9 anstatt einer Gehaltserhöhung 400 Złoty erhalten.

Im ganzen wurden in der Montag-Vormittag-Sitzung elf Zeugen vernommen. Um 3 Uhr trat die Mittagspause ein, wonach um 5 Uhr die Verhandlung fortgesetzt wurde. *

× **Das Register der Militärpflichtigen des Jahrganges** 1916 wird in der Zeit vom 2. bis zum 16. Januar 1937 im Rathause, Zimmer 201, ausgelegt. Daselbst kann es in den Stunden von 10—12 Uhr eingesehen werden. Jeder in das Verzeichnis unrichtig eingetragene oder darin etwa ganz übergangene Angehörige des Jahrganges 1916 kann während der Auslegungsfrist Berichtigung oder Nachholung der erforderlichen Eintragung verlangen. *

× **In Sachen der Vergebung der Fleisch- und Speck-lieferung** für die hiesige Garnison veröffentlicht der Quartiermeister jetzt eine die Anfang dieses Monats bekanntgegebene Ankündigung betreffende Berichtigung, daß auch Offerten auf Lieferung für die einzelnen Abteilungen eingereicht werden können. *

× **Als vertrauensunwürdige Hausangestellte** erwies sich eine gewisse Klara Malinowska, die bei Jan Dobroliński, Mühlenstraße (Młyńska) 6, beschäftigt war. Als eines Tages die Herrschaft abwesend war, öffnete die M. die verschlossene Kommode und stahl aus ihr einen Betrag von 50 Złoty. Wegen dieser Tat mußte sich die M. vor dem Burggericht verantworten, das auf einen Monat Arrest mit zweijähriger Bewährungsfrist erkannte. *

× **Im Kino „Apollo"** gibt es zurzeit den Ufafilm „Schluß-Akkord". Es geht darin um den höchst dramatisch dargestellten Kampf einer Mutter um die Wiedererlangung ihres eigenen Kindes. Der Zuschauer dieses, musikalisch so besonders hochstehenden Lichtbildwerkes begreift, daß es zu den bei dem Filmkongreß in Venedig preisgekrönten Werken gehört. Erstklassige Künstler, wie der gefeierte Willi Birgel und die weltbekannte Lil Dagover, bringen den ergreifenden Inhalt des Films, höchst eindrucksvoll zur Geltung. Der Film wirkt erschütternd und erhebend zugleich. *

Thorn (Toruń)

Der Rat der Pommerellischen Landwirtschaftskammer

Der Minister für Landwirtschaft und Landwirtschaftsreform hat in der Übereinstimmung mit der Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. März 1928 über die Landwirtschaftskammernfür d'elaufende dreijährige Kadenz in den Rat der Pommerellischen Landwirtschaftskammer die nachstehend genannten Personen berufen: 1. Jan Donimirski-Lissomitz, 2. Abgeordneter Jan Slaski-Trzebcz, 3. Dr. Friedrich Koerner-Mlewiec, 4. Władysław Maleszewski-Sarnosie, 5. Rudolf Laß, 6. Lucjan Pradziński, 7. Wacław Dykier-Thorn, 8. Stanisław Wozimoda-Gostkau, 9. Abgeordneter Bolesław Formella-Tluczewo, 10. Jan Szwoch, 11. Władysław Tittenbrun, 12. Stanisław Kazimierski, 13. Ingenieur Franciszek Baranowski-Graudenz. — Die nächste Sitzung der Kammer, die erste in der neuen Besetzung, findet am Montag, 21. Dezember, vormittags 10 Uhr, im Stadtverordnetensitzungssaal des Thorner Rathauses statt. **

v **Von der Weichsel.** Gegen den Vortag um 1 Zentimeter abgenommen, betrug der Wasserstand Montag früh um 7 Uhr 1,24 Meter über Normal. Die Wassertemperatur ist auf + 0,6 Grad Celsius angestiegen. — Die Stadt passierten: die Personen- und Güterdampfer „Grunwald", „Mars" und „Kazimierz" bzw. „Faust" sowie Schleppdampfer „Goplana" mit Traften auf der Strecke Warschau—Dirschau bzw. Warschau—Danzig, der Personen- und Güterdampfer „Sowiński" und der Schleppdampfer „Wanda", letzterer mit einem mit Papier und zwei mit Sammelgütern beladenen Kähnen, bzw. die Personen- und Frachtdampfer „Mickiewicz", „Saturn", „Stanisław" und „Atlantyk" auf der Strecke Danzig—Warschau bzw. Dirschau—Warschau. Auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Fordon machte der Personen- und Güterdampfer „Warszawa" hier Station. Im Weichselhafen trafen ein die Schleppdampfer: „Bawaria", mit drei Kähnen mit Getreide, „Spółdzielnia Wisła" und „Lubecki" mit je zwei Kähnen mit Getreide, sowie „Konarski" ohne Schleppzug aus Warschau, ferner „Urszula" mit zwei leeren Kähnen aus Danzig, und schließlich „Bydgoszcz" ohne Schlepplast aus Brahemünde. Nach Danzig starteten die Schlepper „Bydgoszcz", „Bałtyk" und „Urszula" mit insgesamt 9 Kähnen mit Getreide, nach Warschau „Konarski" mit einem Kahn mit Sammelgütern, „Lubecki" und „Bawaria" ohne Schleppzug sowie „Spółdzielnia Wisła" mit einem Kahn mit Öl und je zwei leeren und mit Mehl beladenen Kähnen. **

v **Standesamtliche Nachrichten.** Im hiesigen Standesamt gelangten in der Woche vom 6 bis 12. Dezember d. J. 17 eheliche (10 Knaben und 7 Mädchen) und 4 uneheliche Geburten (je zwei Knaben und Mädchen) zur Anmeldung und Registrierung. Die Zahl der Todesfälle betrug 17 (11 männliche und 6 weibliche Personen), darunter 4 Erwachsene im Alter von über 60 Jahren und 5 Kinder im ersten Lebensjahre. Im gleichen Zeitraum wurden 8 Eheschließungen vollzogen. **

v **Ein Verkehrsunfall** ereignete sich vor dem Coppernikus-Denkmal. Hier stieß eine Autodroschke mit einem Privatauto zusammen wobei die Kotflügel beider Fahrzeuge beschädigt wurden. Eine polizeiliche Untersuchung ist im Gange. **

╪ Aus dem Landkreise Thorn, 14. Dezember. **Gestern nacht gegen 3½ Uhr drangen zwei unbekannte Männer in die in Schönwalde (Wrzosy) belegene Wohnung von Wacław Kantorski ein. Einer trat an das Bett der Ehefrau, der andere an das deren Mutter Maria Gładowa, und dann verlangten sie von den Frauen Geld. Als sie keine Antwort erhielten, schlugen sie mit Fäusten auf Frau K. ein. Auf deren Hilferufe zogen sie es dann aber vor, schleunigst die Wohnung zu verlassen. Die Banditen konnten leider unbehelligt entkommen und werden durch die Polizei gesucht.** **

Konitz (Chojnice)

tz Vizestarost Kasperkiewicz ist von hier **nach Graudenz versetzt worden.** An seine Stelle tritt Vizestarost Biedrzyński aus Tuchel. +

tz **Um den Auskauf der Patente und der Registerkarten den auswärtigen** Steuerzahlern zu erleichtern, richtet das hiesige Finanzamt Hilfskassen ein, die an den genannten Tagen von 8 bis 16 Uhr geöffnet sind. Und zwar: Im Gemeindeamt in Lipnica am 21. Dezember; im Gemeindeamt Bruß am 23. Dezember; im Magistrat Czersk am 28. und 29. Dezember. Inhaber einer Handwerkerkarte, müssen diese beim Auskauf des Gewerbepatentes vorlegen. +

tz **Die Evangelische Frauenhilfe veranstaltete am Sonntag mit dem Posaunenchor und dem Kirchengesangverein eine gemeinsame Adventsfeier in Wilhelminenhöhe.** Superintendent Weiß hielt eine Ansprache, die unter dem Motto „Freude" stand, und las die Schilderung im Baltenlande vor. Vorträge des Gesangvereins und des Posaunenchors verschönten die eindrucksvolle Feier. +

tz **Auf einer Kolpingsgedenkfeier des katholischen Gesellenvereins** sprach Vikar Rieband über „Adolf Kolping als Volkserzieher". +

---

ch **Berent** (Kościerzyna), 14. Dezember. Das siebenjährige Töchterchen des Bahnbeamten Jażdżewski aus Berent wurde auf dem Heimgang von der Schule an der Einbiegung der fr. Langgasse zum Marktplatz von einer Autotaxe zu Boden gerissen und erlitt eine ernste Kopfverletzung.

Der Maschinist Gawien stürzte mit einer ausgleitenden Leiter und erlitt den Bruch des linken Unterarmes.

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 14. Dezember. Eine Baukatastrophe ereignete sich in dem noch unvollendeten Wohnhause der Z. Labichowa am städtischen Viehmarkt. Dort stürzten die Zwischenwände ein. Da der Vorfall nachts geschah, sind glücklicherweise keine Personen zu Schaden gekommen. Wie die baupolizeiliche Untersuchung ergab, sind die Fundamente nicht ordnungsgemäß ausgeführt, weshalb die Behörden den Abbruch des Neubaus anordneten.

ch **Karthaus (Kartuzy)**, 14. Dezember. Zum Bürgermeister von Karthaus wurde mit 15 von 16 Stimmen der bisherige Vizebürgermeister Lewiński auf fünf Jahre gewählt.

In Zuckau brannte der zweistöckige Speicher des Mühlenbesitzers Bülow mit großen Getreide- und Mehlvorräten nieder. Der Gesamtschaden beträgt etwa 75 000 Złoty. Der Feuerwehrmann Formella erlitt bei der Rettungsaktion Verletzungen.

In Banino brannte die Scheune des Landwirts Jan Bastian mit der diesjährigen Ernte und landwirtschaftlichen Maschinen ab.

Der letzte Jahrmarkt in Karthaus war gut besucht und reichlich mit Pferden und Vieh beschickt. Pferde brachten 100—600, Rindvieh 110—290, Schafe 13—15, das Paar Ferkel 13—24 Złoty.

h **Neumark** (Nowemiasto), 14. Dezember. Wie die hiesige Stadtverwaltung bekanntgibt, verkauft die Stadt Bauplätze an der Zufahrtstraße zum Hauptbahnhof. Bewerber können Offerten einreichen.

Der letzte Vieh- und Pferdemarkt wies einen geringen Auftrieb auf. Gute Milchkühe kosteten 120—230 Złoty, schlechtere Tiere 80—100, Fettvieh zu Schlachtzwecken 150—220, Jungvieh 50—140, Kälber 15—30, Schafe 15—18 Złoty. Arbeitspferde wurden zu 60—120, bessere Tiere bis zu 300 Złoty gehandelt. — Bei der letzten Abnahme von Baconschweinen (auf dem Bahnhof) wurden 39 Złoty pro Zentner Lebendgewicht gezahlt.

h **Soldau** (Działdowo), 11. Dezember. Von dem hier tagenden Graudenzer Bezirksgericht wurden abgeurteilt: Josef Gorczyński von hier wegen Fälschung von zwei Pferdebüchern zu sechs Wochen Arrest mit zweijähriger Bewährungsfrist; Stanisław Jurtek von hier verhinderte eine Festnahme, schlug dem Polizeibeamten ins Gesicht und demolierte die Zelle. Für seine „Taten" erhielt er sechs Monate Gefängnis; Johann Gutkowski aus Białuty versetzte seinem Gegner Bonalski einen Messerstich in die Seite, wobei ihm sein Bruder Stanisław bei der Schlägerei mit einem Gummiknüppel behilflich war. Johann G. wurde zu acht Monaten, Stanisław G. zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

v **Zempelburg** (Sępólno), 14. Dezember. Schaufensterdiebe stahlen bei dem Kaufmann Bölter einige Flaschen Wein und eine Menge Kuchen. — In einer der letzten Nächte verschafften sich Diebe Eingang zum St. Anna-Stift in Kamin hiesigen Kreises, wo sie verschiedene Wertsachen stahlen. Dank der energischen Nachforschung der Polizei konnten die Spitzbuben bereits am nächsten Tage verhaftet werden.

v **Vandsburg** (Więcbork), 13. Dezember. Einbrecher stahlen bei der Besitzersfrau Oehlke in Pempersin zwei Anzüge, einen Mantel und ein Paar lange Stiefel.

Thronfolgerin Elisabeth.

Die Tochter des Herzogs von York und ihre große Vorläuferin.

Durch den Thronverzicht König Eduards VIII. von England tritt die zehnjährige Prinzessin Elisabeth, die Tochter des Herzogs von York, überraschend in das Licht der politischen Öffentlichkeit. Ihr Name erinnert an die große Königin Elisabeth (1533—1603), die ihrem Zeitalter den Stempel ihrer Persönlichkeit aufgedrückt hat.

Frauen haben in der englischen Königsgeschichte seit dem Mittelalter eine große Rolle gespielt. Dreimal hat England in den Zeiten, in denen eine Königin das Zepter führte, Blütezeiten in seiner Geschichte erlebt. Drei Königinnen waren es, die jede auf ihre Art mit zum Aufbau der englischen Weltmachtstellung beigetragen haben: Elisabeth Tudor, die man die jungfräuliche Königin nannte, Anna Steward, die der Trunksucht verfallen war, und die ebenso gravitätische wie kleine und behäbige Königin Viktoria, kurzweg „The Queen" genannt, die sich sogar die Kaiserkrone von Indien aufs Haupt setzen konnte.

*

Auch wer sonst nicht in der englischen Geschichte bewandert ist, kennt die Königin Elisabeth aus ihrem Konflikt mit Maria Stuart, die von ihr aufs Schafott gebracht wurde. Bei den damaligen Zeitgenossen und noch lange danach, hat dieser Ausgang des Streites großen Staub aufgewirbelt. Allerdings hat die Nachwelt die geschichtlichen Tatsachen in einem nicht immer richtigen Licht dargestellt. Auch Schillers „Maria Stuart" ist keine Geschichtsquelle, sondern ein Drama. In Wirklichkeit war Maria Stuart, die schottische Königin, keine weiche und harmlose Frau und vor allem keine bedauernswerte Märtyrerin, sondern in ihrer Art eine der gefährlichsten Gegnerinnen Elisabeths. Man darf nicht vergessen, daß Elisabeth auch eben ein Kind ihrer Zeit war, in der die Großen der Erde sich ihrer Gegner mit Hilfe des Schafotts zu entledigen pflegten.

Elisabeth Tudor, die am 7. September 1533 als die Tochter Heinrichs VIII. und der Anna Boleyn geboren wurde, war zunächst nach der Hinrichtung ihrer Mutter als illegitim erklärt worden. Dennoch wurde sie am 17. September 1558, nach dem Tode der Königin Mary, deren Blutregiment ein trübes Kapitel der englischen Geschichte im 16. Jahrhundert bildet, vom Parlament als Herrscherin anerkannt. Die fünfundzwanzigjährige Königin führte die Reformation wieder ein und widmete ihre ganze Tatkraft der Ausgestaltung der englischen Kriegs- und Handelsflotte. Durch die Kolonisierung Nordamerikas, durch die Gründung der Ostindischen Compagnie und die Schaffung der Londoner Börse wurde dem englischen Handel ein gewaltiger Aufstieg gegeben. Weiter bemühte sie sich um die Hebung der wirtschaftlichen Lage des Volkes. Künste und Wissenschaften wurden von ihr geschützt und gefördert. Shakespeare erfreute sich ihrer besonderen Gunst. In ihrem privaten Leben hat sie nicht immer den ungeteilten Beifall ihrer Zeitgenossen gefunden, denn die Zahl ihrer Liebschaften erregte selbst bei den gewiß nicht prüden Menschen des Mittelalters des öfteren großen Anstoß.

Als Elisabeth am 24. März 1603 starb, hinterließ sie ein einiges und starkes Reich, das sich in der ganzen Welt Achtung erworben hatte. Wenn ihr auch gewisse kleinliche menschliche Eigenschaften nicht fehlten, war sie doch eine große und tatkräftige Staateslenkerin, die England mit Recht zu seinen größten Regenten zählt.

Es ist ein eigenartiges Zahlenzusammentreffen, daß nach 333 Jahren eine künftige zweite Königin Elisabeth in Erscheinung tritt. Als Tochter des Herzogs von York, des nächsten Bruders nach Eduard VIII., wird sie gewissermaßen zu einem weiblichen „Prinz of Wales". Sie ist am 21. April 1926 in London geboren und vereinigt in ihren Namen Elisabeth, Alexandra, Mary die Namen von drei Königinnen, die den Engländern besonders teuer sind. Alexandra ist die Gemahlin Eduards VII. von England, und Mary die Gemahlin des diesem Jahr verstorbenen Königs Georg V. Königin Alexandra ging auf in den Werken der Nächstenliebe und sozialen Hilfstätigkeit, Königin Mary hat sich in den 25 Jahren, die sie an der Seite Georgs V. an der Spitze des Englischen Reichs verbrachte, die ungeteilte Liebe seiner Angehörigen erworben. Die überragende Stellung, die sie auch innerhalb der Königsfamilie genießt, hat sich wiederholt in der vor aller Öffentlichkeit bezeugten Verehrung bekundet, die der König und seine Geschwister ihrer Mutter entgegenbrachten. Daß die kleine Prinzessin Elisabeth schon seit Jahren ein ungemein populäres Kind ist, verdankt sie übrigens ihrer Großmutter Mary, die von ihr eine Fülle entzückender Kinderbilder aufnahm und der englischen Presse zur Verfügung stellte.

Wally Simpson und Barbara Radziwill.

Die polnische literarische Wochenschrift „Prosto z Mostu" veröffentlicht interessante Betrachtungen über den inzwischen gelösten Verfassungskonflikt in England. Der Verfasser erblickt in diesem Konflikt eine große Ähnlichkeit zu der Lage in Polen am Ende der Herrschaft der Jagiellonen. Eduard VIII. erinnert in dem Kampfe um Frau Simpson an König Sigismund August in seinen Bemühungen um Barbara Radziwiłł. „Die Motive", so heißt es in dem Artikel, „aus denen heraus die polnische Bevölkerung sich entschieden gegen ihren König wandte, waren damals ähnliche wie heute. Die polnischen Herren, die einst gegen die Ehe des Königs Sigismund August mit Barbara auftraten, taten dies nicht aus dem aristokratischen Vorurteil heraus, daß der König eine Untertanin nicht heiraten dürfe, im Gegenteil: sie wiederholten des öfteren, daß sie die Erwählte des Königlichen Herzens, auch wenn sie aus dem einfachen Volke stamme und keine Fürstin wie die Barbara sei, anzuerkennen bereit wären, wenn nur ihre moralischen Eigenschaften keine Zweifel aufkommen ließen, wenn ihre Vergangenheit das Gefühl der Aufrichtigkeit im Volke nicht verletzen würde. Der König und seine nächste Umgebung, die in der sittlichen Freiheit der Renaissance erzogen war, haben diesen Standpunkt nicht begriffen. Sie waren Anhänger eines leichteren Lebens. **Aber der Typ eines leichteren Lebens schafft keine Weltreiche; er zersetzt sie. Imperien schafft der Typ eines heroischen Lebens.**"

Höchst charakteristisch sind die Schlußbemerkungen des Artikels: „In der Frage des Königs Sigismund August und der Barbara Radziwiłł waren bereits die Keime der psychischen Zersetzung des durch die Jagiellonen geschaffenen Polnischen Imperiums vorhanden. Aber auch in der Angelegenheit Eduards VIII. und der Frau Simpson stecken die Keime der psychischen Zersetzung des Britischen Imperiums.

Millionen-Verluste durch die Abdankung Eduards VIII.

Die englischen Wirtschaftskreise schätzen die Verluste, die durch die Abdankung des Königs Eduards VIII. entstanden sind, auf viele Millionen Pfund Sterling. Allein die Tatsache, daß Miß Simpson nach dem offiziellen Ausbruch der Verfassungskrisis England verlassen hat, bedeutet für die verschiedenen Londoner Konfektions- und Galanterie-Firmen im Bezirk Mayfair einen großen Verlust. Man hat errechnet, daß die zahlreichen Einkäufe, die Miß Simpson in diesen Geschäften getätigt hat, und die noch zahlreicheren Einkäufe, die um ihr nachzuahmen, verschiedene Bewohnerinen Londons besorgt haben, diesen Geschäften eine Einnahme von etwa 200 000 Pfund Sterling brachten. Die Londoner Juweliere schätzen ihre Verluste auf mindestens drei Millionen Pfund. In Manchester wurden über 80 Prozent des für die Krönungsfeierlichkeiten vorbereiteten Materials in dem die Initialen Eduards VIII. eingestickt waren, wertlos. Die von der Porzellan-Industrie erlittenen Verluste werden auf 300 000 Pfund geschätzt. Manche kleineren Firmen haben bereits Konkurs angemeldet. In Yorkshire steht die große Metallfabrik, die 700 000 Medaillen mit dem Bildnis Eduards VIII. auf Lager hat, vor dem Bankrott.

---

9 Tote und 6 Gasvergiftete in München.

In München ereignete sich in dem Häuserblock Winzerer-Schelling Straße durch ausströmendes Gas ein schweres Unglück, dem neun Personen zum Opfer fielen. Weitere sechs Personen erlitten Vergiftungen. Bei den von dem Unglück Betroffenen handelt es sich durchweg um Personen, die Erdgeschoßwohnungen innehatten. Die Ursache der Entstehung der Gasausströmung steht noch nicht einwandfrei fest.

Riesenbrand auf russischem Erdölfeld.

Auf den Erdölfeldern des transkaspischen Naphthatrustes „Embaneft" in der Sowjetrepublik Kasakstan brach ein Riesenfeuer aus, das bis jetzt noch nicht gelöscht werden konnte. Aus einem Bohrloch, das sich inmitten der Naphthafelder befindet, schoß plötzlich aus 800 Meter Tiefe eine Gasfontäne und dann ein Naphthastrudel mit gewaltiger Kraft empor. Durch die Wucht des ausströmenden Erdöls wurde die Stromanlage beschädigt, so daß infolge Kurzschlusses sofort Feuer ausbrach, das sich schnell ausdehnte. Der 40 Meter hohe Bohrturm stürzte ein. Da die Werksfeuerwehr dem Riesenbrand machtlos gegenüberstand, wurden sämtliche Wehren der benachbarten Industrien herbeigerufen. An den Löscharbeiten nehmen insgesamt 700 Personen teil. Um den Brand einigermaßen auf seinen Herd zu beschränken, wurde rund um den lichterloh brennenden Krater ein vier Meter hoher Erdwall aufgeschüttet. Man hat ferner einen acht Tonnen schweren Metalldeckel herbeigeschafft, mit dem man die Kratermündung zu schließen hofft, um das Feuer endgültig zu löschen.

Der grüne Kalender.

Der Landwirtschaftliche Kalender für Polen, der jetzt im 18. Jahrgang für das Jahr 1937 in seinem bekannten grünen Gewande erscheint, ist seit langem ein Vorbild für andere auslanddeutsche Jahrweiser geworden. Man kann es seinen Herausgebern zum höchsten Ruhm anrechnen, daß sie sich auch in den letzten Jahren bei der Bearbeitung dieses Werkes, das für deutsche Arbeit und Ehre zeugt, nicht umzustellen brauchten. Sie waren schon immer auf dem richtigen Wege; nicht 50prozentig und nicht 150prozentig, sondern mit einer vollwertigen Leistung. Deshalb ist der grüne Kalender mit seinem billigen Preis und seiner hohen Auflage, die jetzt nahezu vergriffen ist, auch dem deutschen Bauern in Polen so sehr ans Herz gewachsen. Er handelt von seinem Leben, und er bringt, wie jede wohlverstandene und gut geleitete Genossenschaftsarbeit Handlung in sein Leben.

Der grüne Kalender ist vom Verband deutscher Genossenschaften in Polen herausgegeben. Seine jüngste Folge steht deshalb stark unter dem Eindruck des im letzten Jahre erfolgten Tode des weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannten Verbandsdirektors Dr. Leo Wegener, dem sein Nachfolger Dr. Friedrich Swart in Posen einen ebenso würdigen wie warmen Nachruf geschrieben hat. Man kann aus diesen Erinnerungen unendlich viel lernen. Nicht nur wie ein von Schmerzen gepeinigter elender Körper, in dem ein starker Lebenswille wohnt, im Leben mehr zu leisten vermag, als ungezählte andere Zeitgenossen, die zwar gesund an allen Gliedern sind, aber eine derart bewundernswerte Lebensenergie nicht besitzen. Man erfährt vor allem, wie dieser Mann und seine nächsten Mitarbeiter, zu denen vor allem der Verfasser des Aufsatzes selbst zu rechnen ist, schon vor Jahrzehnten, nämlich mitten im Weltkrieg, den deutschen Bauern in Kongreßpolen und wenig später auch dem deutschen Landmann in Galizien mit Rat und Tat, ohne geschäftliche Hintergedanken, bei dem Aufbau ihres Genossenschaftswesens halfen, als andere Leute, die heute diese Führer unserer Genossenschaften bekämpfen und verleumden, die deutschen Brüder jenseits der Prosna und dem Vorlande der Karpathen noch nicht „entdeckt" hatten. Es ist dabei interessant, daß diese bedeutenden Männer, die übrigens auch bei den Polen Achtung fanden, wenngleich sie ihr ganzes Leben in beiden nationalen Lagern ihre Gegner hatten, die grundlegenden Sätze der deutschen Erneuerungsbewegung schon früher zur Belebung des genossenschaftlichen Gedankens predigten, wie sie überhaupt nicht nur das genossenschaftliche „Geschäft" im Auge hatten, sondern bei aller notwendigen Nüchternheit und Weisheit der Führung zuerst und zuletzt an die Entwicklung und Festigung des deutschen Menschen dachten, dem die Genossenschaften dienen sollten. Von seinen Studentenreden an kann Dr. Swart ein ganzes Buch von Vorträgen und Aufsätzen zusammenstellen, die für unsere Tage geschrieben zu sein scheinen, mag es sich nun um Rassenprobleme handeln, oder um die Betonung des Gemeinschaftsgedankens gegenüber einer liberalen eigenbrödlerischen Welt. Im neuesten grünen Kalender ist die Abschiedsansprache des wegen schwerer Erkrankung aus seinen Ämtern als Verbandsdirektor scheidenden Dr. Leo Wegener vom 19. Mai 1925 enthalten, die unter dem Motto „Pfleget die Freude!" steht. Jeder Amtswalter der Kraft-durch-Freude-Organisation kann diese Ausführungen, die vor elf Jahren geschrieben wurden, ohne Änderung noch heute benutzen:

„Es war für mich eine große Freude, genossenschaftlich und nicht kapitalistisch arbeiten zu können. Als Genossenschafter bin ich bedacht, meinen Geschäftsgegner nicht hineinzulegen, sondern mit vorwärtszubringen, wogegen der Kapitalist sich keine Sorgen zu machen braucht, ob er die Unkenntnis oder die Schwäche des andern ausnutzt. Deshalb läßt der genossenschaftliche Geist den nicht mehr los, der einmal von ihm gefaßt ist.

„Eine große Freude war es weiter für mich, bei den Bauern Persönlichkeiten zu finden und kennenzulernen, wie man sie bei den Städtern in ihrer Hast und Leere nicht mehr findet. Bauern von edelster Gesinnung und großer Opferbereitschaft, Bauern mit Dickschädeln, an denen sich Steine zerklopfen lassen, und Bauern, die das Mißtrauen ihrer sämtlichen Ahnen geerbt hatten. Und welche stolzen Bäuerinnen lernte ich kennen, Mütter von zehn und mehr Kindern! Das bringt keine Städterin fertig! Ebensowenig kann sie unter den heutigen Verhältnissen eine Mitarbeiterin und Kameradin sein, wie es die Bäuerin ihrem Manne ist . . .

„Wenn ich nun hier in dieser Scheidestunde einen Wunsch an Sie richten darf, so rufe ich Ihnen zu: „Pflegen sie die Freude, wo sie nur können!" Sie ist selbst in den schwersten Zeiten eine Quelle der Gesundheit und Arbeitskraft. Ich habe über sieben Jahre in Krankenhäusern zugebracht, ich habe sie überstanden mit Hilfe der Freude, die ich mir oft einfing, wie einen Sonnenstrahl, der ins Krankenzimmer fällt. Sehr oft habe ich sie mir nur erträumen können. Wo aber Freude herrscht, sind nicht nur Schmerzen und Krankheit leichter zu ertragen, sondern sie ist auch eine Förderin für jede Arbeit, wogegen Trauer die Tatkraft mindert.

„Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß sowohl Völker wie auch einzelne Menschen ihre besten Stunden haben, wenn sie froh sind. Und da man bekanntlich allein sich nicht freuen kann, so hat man erst die wahre Freude, wenn man anderen Freude bereiten darf. Damit hat die Freude zur Folge, daß sie andere Menschen herbeisehnt und anlockt. Es findet ein Zusammenfinden und Zusammenschließen der Menschen statt, wie es in schweren Zeiten besonders nötig ist. Und damit lernt man auch wieder, daß das Dienen nicht das Ansehen schmälert, sondern eine Würde enthält, die wiederum einen Anlaß zur Zusammengehörigkeit geben kann. Und das ist klar, daß auch hier das gute Beispiel Nachahmung findet. Also die Freuden anderer locken nach und nach uns selbst zu neuen Freuden hin.

„Man möge ferner bedenken, daß der, der mir Freude gibt, mir mehr als Geld gibt. Denn was kann ich in letzter Linie mir mit Geld kaufen? Auch nur Freuden! Und diese Freuden versucht man sehr oft mit Hilfe des Alkohols aus dem Magen hervorzuzaubern. Das sind Freuden von kurzer Dauer.

Irland nutzt die Lage.

Die durch den Thronwechsel geschaffene Lage hat der irische Ministerpräsident de Valera zu einer einschneidenden Verfassungsänderung benutzt. Im Irischen Parlament hat er, wie wir bereits gestern kurz melden konnten, ein Gesetz durchgebracht, das zwar den neuen König anerkennt, aber seine Befugnisse weitgehend beschränkt.

Das Gesetz besagt, solange der Irische Freistaat mit Australien, Kanada, Großbritannien, Neuseeland und Südafrika verbunden sei, und solange der König von diesen Völkern zwecks Ernennung von diplomatischen und Konsularvertretern und zum Abschluß internationaler Vereinbarungen anerkannt sei, **werde auch der Irische Freistaat den König ermächtigen, in gleicher Weise für ihn zu handeln.**

Ferner schafft das Gesetz den Posten eines Generalgouverneurs ab, **das heißt des Mannes, der bisher in den Dominions die verfassungsrechtliche Rolle des Königs gespielt hat. Die Pflichten des Generalgouverneurs sollen in Irland dem Sprecher der Deal zustehen, dem es zukommen soll, die Gesetze zu unterschreiben und das Parlament aufzulösen. Die übrigen verfassungsrechtlichen Pflichten des Generalgouverneurs sollen auf de Valera übergehen.**

In seiner Gesamtauswirkung bedeutet dieses Gesetz, daß **der Name des Königs von allen inländischen gesetzgeberischen Funktionen Irlands entfernt wird.** Die englische Krone wird hiernach von Irland nur noch in bezug auf auswärtige Angelegenheiten benutzt.

*

Ein Engländer über die Irische Frage.

Im Zusammenhang mit dem in Dublin angenommenen Gesetz über die weitere Ausschaltung des britischen Einflusses auf den Freistaat Irland nimmt das **Mitglied des Britischen Unterhauses Arnold Wilson** in den „Hamburger Nachrichten" zu der „Irischen Frage" wie folgt Stellung:

Gibt es heutzutage noch eine Chance, ein vereinigtes Nord- und Südirland entstehen zu sehen? Die meisten Kenner der Lage bezweifeln es. Im Jahre 1914 war Ulster bereit, einen hoffnungslosen Krieg gegen England zu beginnen und sogar bereit, auch gegen den Irischen Freistaat als englischen Vasallen vorzugehen. Heute spricht man nicht mehr von einem solchen Krieg, aber nichtsdestoweniger stehen sich die Parteien von de Valera und Cosgrave noch immer feindselig gegenüber. Beide Führer sind Persönlichkeiten ersten Ranges und ragen um Kopfeslänge über ihre Zeitgenossen empor. Selbstverständlich soll nicht geleugnet werden, daß de Valera ein Diktator ist und diktatorische Mittel benutzt — aber in ihm finden wir einen Mann, der sich durchaus der Größe und Sicherheit seiner Stellung bewußt ist, und einen Politiker, der weise genug ist, um auch warten zu können und unangreifbare Stellungen nicht attackiert.

Die wichtigste, und zwar die finanzielle Frage ist, wie sie augenblicklich gehandhabt wird, absurd. Der Handelskrieg zwischen England und Irland, der nun bereits seit Jahren im stillen geführt wird, schädigt England, und noch viel mehr Irland selbst, da England der natürliche größte Kunde irischer Erzeugnisse ist. Auf Besserung ist erst dann zu hoffen, wenn England die besonderen Zölle auf irische Waren als ein Zeichen aufrichtigen Freundschaftswillens aufgibt. Eine Politik der Selbstversorgung, wie sie erfolgreich in Deutschland und Italien begonnen wurde, ist in Irland nicht möglich. Aber auch hier kann England helfend eingreifen. Wir haben Rußland gerade einen Zehnmillionenpfund-Kredit gegeben, den es überhaupt nicht brauchte, denn der russische Export nach England übertraf zu allen Zeiten den Import. Unser Geld wird benutzt, damit Rußland Handel mit anderen Völkern treiben kann und seine bolschewistischen Aktivitäten zu finanzieren vermag, und wir werden dieses Geld niemals wiedersehen, sondern es — in gegebenen Zeitabständen auf Nimmerwiedersehen zu verlängern haben. Unser Handelsministerium und Mister Eden täten besser daran, eine Lösung zusammen mit Malcolm Macdonald über dem irischen Problem zu suchen, anstatt Verstecken mit den Russen Maisky und Litwinow zu spielen.

Die dritte und vielleicht wichtigste Frage innerhalb des englisch-irischen Problems ist die Kulturfrage. Obwohl Nordiren und Südiren gänzlich verschiedene Gruppen darstellen, wird in beiden Teilen der Insel in den Schulen noch immer von englischen Überfällen und Unterdrückungen gesprochen, die man in England selbst völlig vergessen hat. Ein besserer Wille auf der irischen Seite würde hier viel helfen, denn schließlich ist es kein Zufall, daß Iren als Einzelpersonen in England hohes Ansehen genießen, und daß die jährlich zur Herbstzeit nach England kommenden irischen Landarbeiterscharen mit offenen Armen empfangen werden, weil sie willig jene Arbeit verrichten, zu der sich unsere städtischen Arbeitslosen „nicht geeignet" fühlen. Wenn die Bewohner in den englischen Slums (Elendsquartieren) auch nur die Hälfte jener typisch irischen Tatkraft aufbringen könnten, wären wir der Lösung des Slum-Problems ein groß Teil nähergerückt.

Wir in England sollten de Valera seine besondere Politik verfolgen lassen, da sie zu einem großen Teil berechtigt ist — und wir sollten auf der anderen Seite nichts versäumen und alles dazu tun, um die schwachen bestehenden Bande zwischen Irland und England zu festigen und großzügig zu einer richtigen Freundschaft steuern — nicht aber in eine Situation gelangen, wie sie anläßlich der bevorstehenden Krönung des englischen Königs droht, bei der Irland nicht vertreten sein will!

Wer sind die Hintermänner Frankfurters?

Die unbeantwortete Frage des Mordprozesses von Chur.

Die Nationalsozialistische Pressekorrespondenz schreibt u. a.:

Die Verhandlungen des Prozesses gegen den jüdischen Mörder Wilhelm Gustloffs sind abgeschlossen. Wenn wir nach ihnen die Frage erheben: „Hat die Verhandlung in Chur volle Klärung der Davoser Mordtat gebracht?", so müssen wir antworten: „Ja, soweit es sich darum handelte, die volle Verantwortlichkeit des Mörders und die Vorsätzlichkeit seines Verbrechens unter Beweis zu stellen." Wenn wir aber die Frage aufnehmen nach den Hintergründen, die die feige Tat Frankfurters gehabt hat, dann müssen wir uns klar werden darüber, daß diese Frage im Verlauf der Verhandlung zwar mehrfach angeschnitten, aber niemals aufgerollt wurde.

In der Verhandlung angeschnitten wurden die auffällig starken Bemühungen der Familie Frankfurter, gerade in den Tagen unmittelbar vor der Tat mit David Frankfurter in persönliche, möglichst telephonische Verbindung zu treten. Die einzelnen Tatsachen sind die folgenden: Am Donnerstag vor der Tat eine Expreßkarte des Bruders. Am Freitag telephonischer Anruf. Am Sonnabend Erwartung eines telephonischen Anrufs durch den Bruder. Am Sonnabend abend ein Telegramm an David Frankfurter. Am Sonntag fährt der Bruder Frankfurters nach Hause, „um seinen Vater zu beruhigen". Am Montag wird ein Anruf aus Bern erwartet. Am Dienstag erfolgt gleichzeitig mit einer Expreßkarte ein neuer Versuch, Frankfurter telephonisch zu erreichen.

Alle diese Telephonate werden aus einem jugoslawischen Ort mit Bern in der Schweiz geführt. Es ist völlig unwahrscheinlich, daß es sich hier nur um Gesundheitsfragen gehandelt hat. Nach dem ersten telephonischen Anruf, bei dem der Bruder Frankfurters mit dem Freund Davids, dem Jugoslawen Pavlinovic, gesprochen hat, schreibt Alfons Frankfurter an seinen Bruder u. a.:

„Nachdem ich mit Branko Pavlinovic gesprochen hatte, war ich keineswegs beruhigt, obwohl er mir versicherte, daß Du gesund seiest."

Auch der Einwand, daß die Lügen Frankfurters über sein Studium Gegenstand der gewünschten Unterhaltung sein sollten, ist nicht recht einleuchtend. Ein Tatbestand, der 13 Semester hindurch sich fortsetzte, brauchte nicht — ohne jeden äußeren Anlaß — plötzlich innerhalb von vier Tagen telephonisch und telegraphisch aufgerollt und geklärt zu werden.

Der ganze Vorgang wird nur verständlich, wenn man annimmt, daß die Familie Frankfurter etwa am 30. Januar (Tag der ersten Expreßkarte) von der beabsichtigten Tat erfuhr und sofort versuchte, mit dem Sohn in Verbindung zu treten. Es ist dabei möglich, daß es die Absicht der Familie gewesen ist, den David Frankfurter von seinem Verbrechen abzuhalten.

Da der Mörder seit Dezember 1935 keine Verbindung mit seiner Familie mehr gehabt hat, erhebt sich die Frage: **Von welcher Seite hat die Familie Frankfurter von dem bevorstehenden Ereignis Kenntnis erhalten?**

Eine weitere Frage, die auch der Vorsitzende des Gerichts angeschnitten hat, ergibt sich aus der überraschenden Tatsache, daß der Mörder, der bereits am 31 Januar abends in Davos eintraf, erst am 4. Februar zur Tat schritt, ohne vorher auch nur den Versuch zum Attenat unternommen zu haben. Dies ist vor allem deshalb auffällig, weil Gustloff während dieser Tage verreist war. Frankfurter hatte erklärt, daß er auch keinen Versuch gemacht habe, etwa durch telephonischen Anruf festzustellen, ob Gustloff sich in Davos befände.

Die Sicherheit, mit der Frankfurter — ohne selbst Schritte zu unternehmen, die ihn unmittelbar unterrichtet hätten — so lange mit seinem Eindringen in das Haus Gustloffs wartet, bis dieser von seiner Reise zurückgekehrt ist, läßt sich nur durch das Vorhandensein einer Person erklären, die die Aufgabe übernommen hatte, Frankfurter richtig an Ort und Stelle zu bringen. Dazu kommt aber das entscheidenste und völlig zwingende Argument für das Vorhandensein von Mithelfern und Mitwissern: Das sind Aufzeichnungen Frankfurters auf dem Deckel einer Zigarettenschachtel.

Der Inhalt dieser Aufzeichnungen ist bekannt. Sie beginnen nach der eigenen Übersetzung Frankfurters in der Verhandlung mit den Worten: **„Es soll ausgeführt werden das Urteil"**, und sie geben den Mordplan in allen Einzelheiten wieder, einschließlich der Zahl der beabsichtigten Schüsse und eines Hinweises auf die Kopfschüsse, mit denen Gustloff dann ja auch ermordet wurde.

Es war außerordentlich interessant, daß Frankfurter in der Verhandlung gerade an diese Aufzeichnungen sich nicht mehr erinnern zu können angab, aber trotzdem zugeben mußte, daß es sich um Aufzeichnungen von seiner Hand handelte. Niemand, der einen Entschluß nur aus sich selbst heraus faßt, und einen Plan zu einer Tat sich allein überlegt, kommt auf den Gedanken, diesen Plan schriftlich zu fixieren, vor allem dann nicht, wenn er genau weiß, daß er die Niederschrift während der beabsichtigten Handlung doch nicht zu Rate ziehen kann.

Niemand dagegen wird versuchen, sich Notizen zu machen, wenn ihm nicht bestimmte, ins einzelne gehende Ratschläge von einer zweiten Person oder mehreren anderen Personen erteilt worden sind. Man schreibt solche Ratschläge auf, um sie nicht zu vergessen und um sie sich in aller Ruhe einprägen zu können. Es gibt nur eine Erklärung für diese Aufzeichnungen des Mörders: Es ist ihm bei der Durchführung seiner Tat von anderer Seite ein ins einzelne gehender Plan ausgearbeitet und mitgeteilt worden. Diesen Plan hat er sich notiert, um ja alles so durchzuführen, wie es von ihm erwartet wurde.

Dabei fiel das Wort vom Urteil als einer bereits bekannten und feststehenden Tatsache, denn Frankfurter notierte sich „es soll ausgeführt werden das Urteil". Wer hat dieses „Urteil" ausgesprochen? Das ist die große Frage, die dieser Prozeß aufgeworfen, aber nicht beantwortet hat.

Ein geheimnisvoller Brief.

Das Deutsche Nachrichtenbureau meldet:

Uns liegt ein Schreiben vor, das bereits am 8. März 1936 von einer Einwohnerin des Geburtsortes Frankfurters, Vinkovski, an eine Bekannte geschrieben worden ist.

In diesem Briefe heißt es u. a.: **„Große Sorge haben wir, zumal dem hiesigen Rabbiner sein Sohn, der in Bern lebt, mit Namen Frankfurter, der den NS-Führer Gustloff erschossen habe, ein Vinkovskaer ist und sein Vater hier tagtäglich massenhaft von den Juden der ganzen Welt Glückwünsche bekommt, daß einer weg ist. Ich hörte mit meinen eigenen Ohren eine Jüdin sagen: „Die Würfel sind gefallen, er muß fallen." Das war so etwa einen Monat vor dem Attentat in Davos. Damals wußte ich nicht, was es bedeuten sollte. Man spricht, der junge Frankfurter war vor einem Monat hier, und da sind in Belgrad in der Zentrale der jüdischen Maconnerie (= Freimaurerei) die Würfel gefallen."**

Kleine Rundschau.

Ein falscher „Fürst Romanow."

Vor einigen Wochen berichteten wir, daß in Warschau der Sekretär der Al Capone-Bande verhaftet worden sei. Die polnische Presse weiß über diesen Fall noch folgende nähere Einzelheiten zu melden:

Im Hotel Europejski in Warschau nahm vor einigen Wochen ein Fürst Romanow Wohnung, der aus Prag nach Polen gekommen war. Dieser Fürst, dem Aussehen nach ein rassereiner Semit, der in erstklassigen Vergnügungslokalen mit dem Geld förmlich um sich warf, lenkte die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich. Man erfuhr, daß der angebliche Fürst ein früherer Sekretär der Al Capone-Bande, also ein hervorragender amerikanischer Gangster war, daß sein wirklicher Name Abram Sycowski lautete, und daß dieser falsche Edelmann seit langer Zeit von der amerikanischen Polizei gesucht wurde. Daraufhin wurde der Talmi-Fürst verhaftet, der vor den Warschauer Behörden angab, Besitzer einer Goldgrube in Nicaragua zu sein. Seine Personalien ergaben jedoch, daß es sich um einen Juden aus Polen handelte, der in Radomsk geboren wurde. Seine Laufbahn begann damit, daß er seiner Schwester 120 Rubel stahl und damit nach Amerika durchbrannte. Jenseits des Ozeans geriet er in eine seiner würdige Gesellschaft, und mit der Zeit wurde er Mitglied der Al Capone-Bande und zwar als Sekretär und Chef einer Schmuggler-Bande, die Jagd auf die Dillinger-Bande, eine Konkurrentin der Al Capone-Gangster machte. In den Kämpfen mit dieser Bande wurde er fünfmal verwundet, jedoch wieder geheilt. Er besaß eigene Autos und ein Unterseeboot (?). Wegen Verheimlichung seiner Einkünfte war er seinerzeit zu einer Geldstrafe von 80 Millionen Dollar verurteilt worden. Dieser Zugriff traf ihn in der Zeit der Prohibition in Amerika. Da machte Sycowski sein ganzes Vermögen zu Geld und floh nach Europa.

Bei der Leibesvisitation in Warschau fand man auch seinen in einem breiten Gürtel verborgenen Schatz. Er trug seine sämtlichen Wertsachen und wertvollen Steine stets bei sich. Nach Abschluß der Ermittlungen wird Sycowski nach Amerika abgeschoben werden, da er die amerikanische Staatsangehörigkeit besitzt und von den dortigen Behörden gesucht wird.

*

Unglück eines englischen Bombengeschwaders.

Von sieben Bombenflugzeugen des 102. Bombengeschwaders, die geschlossen vom „Aldegrove"-Flugplatz in der Nähe von Belfast aufgestiegen waren, erreichte nur eins sein Ziel. Eine der Maschinen ging in Flammen auf, nachdem sie gegen einen Berg geflogen war. Drei der Insassen verbrannten. Von einer zweiten Maschine, die ebenfalls verbrannte, wurde ein Mann schwer verletzt. Auf der dritten Maschine sprangen alle vier Insassen mit Fallschirmen ab und konnten sich retten. Auch diese Maschine verbrannte beim Absturz. Drei weitere Maschinen machten eine Notlandung, bei der ein Apparat beschädigt wurde.

Denn die lebendige und wahre Freude kommt aus dem Herzen, aus dem Gemüt. Diese Freude ist ein Kapital für den Menschen, jene aus dem Magen ein Almosen. Es lassen sich Freuden zusammensparen. Leider ist man zum Denken und zum Beobachten zu faul und zertritt und vernachlässigt manche Gelegenheiten zur Freude.

„Wer die Herzensfreude besitzt, der besitzt das beste Gift gegen Launen, Faulheit, Furcht und Mißgunst. Im Gegenteil, er hat Lust nicht nur zur Arbeit, sondern auch zu guten Leistungen. Eine solche Freude findet dann die herrlichste Nahrung in der Heimat, bei den Stammesgenossen und im deutschen Lied. Diese Freuden sind allgemein und deshalb vor allem zu pflegen. Und wer mit neidgeschwollener Galle uns die Freude nicht gönnt, und sie uns verderben will, der gehört nicht in unsere Reihen. Auch soll keiner uns die Freude an unserem Verbande zerstören, der mit Froschaugen aus dem geistigen Tiefstand seines Sumpfes Unglück unkt oder quakt. Das ist kein Kunststück in diesem Leben, den Tod zu prophezeien. Es ist sehr oft weiter nichts als Faulheit und Willensschwäche, wenn man jammert und klagt. Aber Erziehung und Kraft ist es, die Freude zu wecken und zu pflegen. Halten Sie fest an der Freude zur Heimat, zum Nachbarn, zum deutschen Liede. Aber halten Sie auch fest an Ihrem Verbande. Machen Sie ihm Freude und freuen Sie sich an ihm!"

Unmittelbar hinter diesem Hohen Lied der Freude, das wir aus lauter Freude daran fast in seinem ganzen Umfange wiedergegeben haben, stehen die Lebensbilder von zwei anderen deutschen Männern in Polen, von dem 70jährigen Dr. Theodor Zoeckler, dem Leiter der Stanislauer Anstalten und Führer des Deutschtums in Galizien, den die Geschichte des Deutschtums in Polen einmal als einen ihrer Größten preisen wird, wenngleich er in den letzten Jahren und noch in den letzten Tagen von dem Spitz, der nach Goethes Worten immer mit uns läuft, angebellt wurde. Der zweite Mann ist Dr. Richard Kammel, der umsichtige und vielseitig begabte Leiter der Inneren Mission und des deutschen Wohlfahrtswesens in unserer Heimat, der unlängst seinen Posten wegen schwerer Krankheit aufgeben mußte. Von ihm sagt der Berichterstatter mit Recht: „Erst eine spätere Zeit wird einmal diese Arbeit würdigen können."

Wir würden eine ganze Broschüre schreiben müssen, wollten wir auf die Wichtigkeit der anderen Beiträge gebührend hinweisen, die von heimatlicher Arbeit und heimatlichen Aufgaben sprechen, die, wie schon immer, alle Gebiete umfassen, wo deutsche Menschen siedeln, und in denen deutsche Menschen ihre Arbeit zu verrichten haben. Erwähnen möchten wir vor allem den aufschlußreichen Aufsatz über die berufliche und charakterliche Erziehung des Nachwuchses im Handwerk, zu dem ein praktisches Nachwort von dem Leiter der „Berufshilfe" Hans Schmidt-Posen geschrieben wurde, der zugleich Diplom-Ingenieur und Handwerksmeister ist. Besonders freuen wir uns über den ersten „Beitrag zur Heimatbildung", dessen Fortführung jetzt alle Jahre im grünen Kalender zu erwarten steht. Dieser erste Beitrag stammt aus der Feder von Dr. Kurt Lück-Posen und beschreibt in umfassender Weise die Geschichte des alten Deutschtums in Chodziesen (Kolmar) und Umgebung.

Auch der fachliche und unterhaltende Teil, die Tabellen und Verzeichnisse kommen nicht zu kurz. Im einleitenden Aufsatz beschreibt der Kalendermann die Ereignisse des zu Ende gehenden Jahres. Der Berliner Olympiade ist ein besonderer, reich bebilderter Aufsatz gewidmet.

Das ganze ausgeglichene und zugleich lebendige Werk verrät unermüdlichen Fleiß und große Liebe an der Arbeit. Wer sich und anderen Freude bereiten will, legt deshalb den grünen Kalender gern unter den grünen Tannenbaum.

*

Landwirtschaftlicher Kalender für Polen für das Jahr 1937. Verlag: Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen, Posen, (Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 32), Preis 1,50 Złoty.

Die Lage der Weltbaumwollversorgung.

Das amerikanische Monopol gebrochen. — Bedeutsame Verbilligung des wichtigsten Textilrohstoffs.

Dr. Cr. Das Baumwolljahr 1935/36 (1. 8.—31. 7.) hat die bereits hervortretende Verdrängung der amerikanischen Baumwolle vom Weltmarkt noch stärker hervortreten lassen. Die frühere maßgebende Stellung der amerikanischen Baumwolle erscheint als endgültig abgetan. Die von den USA seit Jahren versuchte Politik der Beschränkung der Anbauflächen behufs Verminderung der Baumwollvorräte, Verknappung des Baumwollangebots und Erhöhung der Baumwollpreise hat in der übrigen Welt als einzige Antwort eine Vermehrung der Anbauflächen und ein Angebot zu billigeren Preisen hervorgerufen. Aber auch in den USA selbst hat eine bedeutende Wiedererhöhung der Anbauflächen begonnen (1935: 27,8 Mill. acres, 1936: 32,9 Mill. acres). Der frühere amerikanische Vorsprung in der qualitativen Beschaffenheit der Baumwolle wurde schon seit längerer Zeit von der ägyptischen Baumwolle überholt. In letzter Zeit aber machen auch in dieser Richtung insbesondere Braliensilien und Peru anerkennenswerte Fortschritte, während sich andererseits Klagen über Qualitätsmangel amerikanischer Auslieferungen mit mehr oder weniger gutem Grunde hören lassen.

Das amerikanische Bureau of Agricultural Economy (B. A. E.) gibt sich von dieser Entwicklung volle Rechenschaft und zieht in einem Anfang November 1936 veröffentlichten Bericht die nüchterne Folgerung daraus, daß alle von den USA allein ausgehenden Versuche, die Marktlage günstiger für die Produzenten zu gestalten, zur Erfolglosigkeit verurteilt sind. Das eine internationale Baumwollrestriktion unter den obwaltenden Umständen keine Aussichten hat, ist klar. Danach kann die amerikanische Agrarpolitik kein anderes Ziel verfolgen, als den Baumwollanbau nunmehr ohne Rücksicht auf die übrigen Baumwollländer so weit zu beschränken, wie es der Eigenbedarf Amerikas erfordert, der mit 5—8 Mill. Ballen jährlich etwa 1/3 bis 1/2 der amerikanischen Ernte in Anspruch nimmt. In der Tat liegt es im Zuge der neuen agrarischen Zielsetzung Amerikas, durch entsprechende staatliche Unterstützungen den Farmern den Übergang von den bodenzerstörenden Monokulturen hochwertiger Kulturpflanzen zum gemischten Betriebe und zur Grünlandwirtschaft erstrebenswert zu machen. Dieser Prozeß wird lange genug dauern, um den Übergang schrittweise zu gestalten und eine Verknappung der dem Weltbedarf zur Verfügung stehenden Baumwollernten daher kaum hervortreten lassen. Aber es wird zweifellos mit der ganzen zähen Energie und dem rücksichtslosen Einsatz großer Mittel eingeleitet werden, deren die Amerikaner fähig sind, wenn sie sich einmal eine Sache fest vorgenommen haben. Daneben wird man versuchen, die qualitative Führung gegenüber den „exotischen" Baumwollen zurückzugewinnen, um hierdurch die Bereitwilligkeit der Verbraucher zur Bewilligung höherer Preise für die allmählich seltener werdende amerikanische Baumwolle zu beleben und den Produkten der amerikanischen Baumwollverarbeitung auf den fremden Märkten eine Vorzugsstellung zu verschaffen.

Indeß im Augenblick ist es noch nicht so weit. Der Rückzug Amerikas in der Baumwollproduktion hat trotz steigenden Verbrauchs nur einen nicht sehr bedeutsamen Rückgang der Weltvorräte verursacht, und an diesem Rückgang ist Amerika weit weniger beteiligt, als es seiner Produktionseinschränkung seit 1933 entsprechen würde.

Weltvorräte an Baumwolle (1000 To.):

Zeitpunkt	Insgesamt	davon amerikanische	davon in d. USA
1933	1892	1458	1094
1934	1670	1143	859
1935	1134	738	568
1936	1230	812	628

Weltproduktion an Baumwolle (1000 To.):

	Insgesamt	davon USA	alle übrigen
1932/33	5220	1819	2301
1933/34	5786	2828	2958
1934/35	5174	2089	3085
1935/36	5348	2305	3043

Der amerikanische Anteil an den Weltvorräten beträgt sonach immer noch etwa zwei Drittel, während der Anteil an der Produktion nur etwa drei Siebentel darstellt. Zu beachten ist indes, daß der amerikanische Anteil zum größten Teil (bis zu 3 Mill. Ballen) im Zusammenhang mit der Farmerstützung in der öffentlichen Hand liegt, und zwar mit dem ausgesprochenen Zweck, mit seiner Hilfe den Baumwollpreis nach oben zu treiben. Schaltet man diese von der Amerikanischen Regierung eingesparte Baumwollmenge bei der Betrachtung der Marktlage einen Augenblick aus, so wird erkennbar, daß die sonstigen bei Beginn des Baumwolljahres 1936/37 (1. 8. 1936) vorhandenen Vorräte nicht besonders bedeutend waren und daher der Umfang der neuen Ernte der ausschlaggebende Faktor für die Marktbeurteilung sein muß.

Nach der Schätzung des amerikanischen Landwirtschaftsamtes wird die diesjährige, in der Bergung begriffene Weltbaumwollernte eine Rekordhöhe erreichen. Sie wird dort auf 29,1 Mill. Ballen geschätzt gegen 26,5 Mill. Ballen im Vorjahr und einen bisher höchsten Stand im Jahre 1926 von 28,4 Mill. Ballen. 12,4 Mill. Ballen davon entfallen auf die amerikanische Ernte, 16,7 Mill. Ballen auf alle übrigen Produktionsländer. Im Jahre 1926 entfielen von der damaligen Ernte 18 Mill. Ballen auf die USA, 10,4 Mill. auf alle übrigen.

Der Baumwollverbrauch der Erde betrug (1000 Ballen):

Jahr	insgesamt	davon USA	alle übrigen
1926/27	26 141	7143	18 998
1927/28	25 540	6770	18 770
1928/29	25 882	7033	18 749
1931/32	22 322	4847	17 475
1932/33	24 352	6109	18 243
1933/34	25 112	5670	19 442
1934/35	24 418	5321	19 097
1935/36	25 000	5750	19 250 geschätzt

Der Baumwollverbrauch zeigt sich also als verhältnismäßig konstant in guten und schlechten Zeiten. Es ist unwahrscheinlich, daß er die Ziffer von 1926/27 erheblich in einem der kommenden Jahre überholt. Ist dem aber so, so entspricht die gegenwärtige Ernte jedem im Baumwolljahr 1936/37 denkbaren Bedürfnis. Während aber die übrige Welt zur Deckung ihres Bedarfs. Sogar wenn der Selbstverbrauch der amerikanischen Baumwollindustrie, der in der Tat seit einigen Monaten stark anwächst, die Rekordziffer des Jahres 1926/27 (7,14 Mill. Ballen) erreichen sollte, sind aber in den USA mehr als 5,2 Mill. Ballen aus der diesjährigen Ernte zur Ausfuhr verfügbar (= 1,2 Mill. To.). Es besteht also ein reichliches Angebot und keine Veranlassung, sich durch die amerikanischen Zweckmeldungen über den schnellen Anstieg der Beschäftigung bei den amerikanischen Baumwollvorarbeiten beunruhigen zu lassen.

Die Preisentwicklung trägt diesen Tatsachen Rechnung. Amerikanische Middlaybaumwolle notierte in Liverpool (d je lb; Währungspfund)

Monatsende	1934	1935	1936	
März	6,56	6,66	6,43	
Juni	6,64	6,75	7,05	
September	7,05	6,26	7,05	
Dezember	7,09	6,50	6,73	Mitte Nov.
Jahresdurchschn.	6,83	6,54	6,81	

Demgegenüber betrug der Jahresdurchschnitt (d je bl; Goldpfund):

1926	1927	1928	1929
9,24	9,48	10,89	10,29

Deutlicher als alles andere zeigt dieser Preisvergleich, wie bedeutsam für die ganze baumwollverbrauchende Welt die Beseitigung des amerikanischen Baumwollmangels geworden ist, der alle übrigen Völker der amerikanischen Kapitalmacht tributpflichtig machte. Auch zu den heute geltenden Preisen kann man, wie die Ereignisse lehren, mit Nutzen Baumwolle in den verschiedensten Teilen der Erde erzeugen, und man tut es in schnell wachsendem Umfange. Nach einem weiteren Jahrzehnt wird man mengenmäßig der amerikanischen Baumwollausfuhr nicht mehr bedürfen.

Polens Außenhandel in den ersten 11 Monaten 1936.

Nach Angaben des Statistischen Hauptamts schließt Polens Außenhandel im November d. J. mit einem Ausfuhrüberschuß von 2,7 Millionen Złoty ab. Die Einfuhr betrug 307 863 Tonnen im Werte von 92 456 000 Złoty. Die Ausfuhr belief sich auf 1 238 673 Tonnen im Werte von 95 221 000 Złoty. Der Ausfuhr-Überschuß betrug demnach 2 765 000 Złoty.

Im Vergleich zum Oktober d. J. erhöhte sich die Ausfuhr wertmäßig um 1 790 000 Złoty, die Einfuhr dagegen verminderte sich um 1 873 000 Złoty.

*

In den elf Monaten 1936 gestaltete sich Polens Außenhandel wie folgt:

Die Einfuhr betrug 2 766 375 Tonnen im Werte von 912 388 000 Złoty, die Ausfuhr belief sich auf 11 726 371 Tonnen im Werte von 929 827 000 Złoty. Der Ausfuhrüberschuß ergab die Summe von 17 439 000 Złoty.

Von amtlicher Seite wird darauf hingewiesen, daß trotz des nicht erheblichen Ausfuhr-Überschusses die Gestaltung des Außenhandels befriedigend gewesen sei, zumal die Gesamtumsätze im Vergleich zu früheren Jahren sich bedeutend erhöht haben und auf eine Belebung der Wirtschaftsumsätze hinweisen.

Polnisch-rumänische Wirtschaftsverhandlungen.

Am 16. Dezember trifft in Warschau eine rumänische Regierungskommission ein, die gemäß den Bestimmungen vom 24. November 1936 Verhandlungen mit einer polnischen Regierungskommission führen soll. Es sollen noch nicht gelöste Fragen im Zusammenhang mit dem Vertrage vom 24. November geregelt werden.

*

Die Währung der Vatikanstadt soll einer Meldung aus Rom zufolge in den nächsten Tagen ihre Angleichung an die italienische Währung finden, die bekanntlich am 5. Oktober d. J. um 40,94 Prozent abgewertet wurde.

Briefkasten der Redaktion.

„Weihnachtsmann." 1. Die 7665 Mark vom Dezember 1919 hatten nur einen Wert von 1075 Złoty. Diesen Betrag können Sie fordern. 10 Mill. vom Dezember 1923 hatten einen Wert von 12,5 Złoty. Die Abschätzung der Wirtschaft wird Ihnen vermutlich nichts nützen, denn mehr als 1075 Złoty können Sie nicht verlangen. 2. Von den fünf Nummern ist noch keine gezogen.

„Danzig 18." Die ersten beiden Fragen können wir Ihnen zurzeit nicht zuverlässig beantworten, weil sich die Verhältnisse häufig ändern. Zu der baulichen Veränderung an Ihrem Hause brauchen Sie baupolizeiliche Genehmigung.

R. P. in J. 1. Die Einfuhr ist verboten. 2. Heilkräuter können eingeführt werden; der Zoll schwankt, je nachdem die Kräuter nicht zerstückelt, zerstückelt oder gemahlen sind, zwischen 200 und 1000 Złoty für 100 Kg. Irgend welche Umstände gibt es dabei nicht, Sie müssen nur den Zoll zahlen.

R. Z. Chodzież. Von einem Nachlaß des Restes der Danina aus den Jahren 1931 und 1932. Nach Artikel 6 des Gesetzes vom 24. 3. 1933 konnte die Danina erhöht werden, wenn das Kontingent nicht erreicht wurde, sie konnte aber auch herabgesetzt werden, wenn es sich herausstellte, daß das Kontingent überschritten wurde. Und in Art. 11 des oben genannten Gesetzes wurde bestimmt, daß die Beträge der Danina, die in den Jahren 1933 bis 1937 einschließlich nicht eingingen, der Einziehung in den nächsten Jahren unterliegen. Und in der Verordnung des Finanzministers vom 13. 7. 1933 heißt es in Art. 4, daß die Beträge der Danina, die an den gesetzlichen Terminen nicht bezahlt worden sind, Rückstände sind, die der zwangsweisen Einziehung, sowie den Verzugsstrafen und den Vollstreckungskosten unterliegen.

„Fortuna." Bei der Ziehung am 7. Dezember d. J. ist von Ihren drei Nummern keine gezogen worden.

„Kriegsanleihe 100." In der Ziehung vom 7. Dezember dieses Jahres ist keine der uns mitgeteilten Nummern gezogen worden.

O. R. 150. 1. Wenn die Frau weggehen will, so kann sie niemand halten. 2. Die Möbel unterliegen zwar der Verwaltung und Nutznießung des Mannes, und der Mann kann sie als eingebrachtes Gut auch in Besitz nehmen, aber die Frau bleibt immer die Eigentümerin, und wenn sie sich von ihrem Mann trennt, kann sie ihr Eigentum mitnehmen. Es liegt also eine irgendwie strafbare Handlung nicht vor. 3. Was von den Möbeln gilt, gilt auch von den Hochzeitgeschenken, die von den Verwandten und **Freunden der Frau gestiftet worden sind.**

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 15. Dezember auf 5.9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Warschauer Börse vom 14. Dezbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. **Belgien** 89,60, 89,78 — 89,42, Belgrad —, Berlin 212,36, 212,78, — 211,94, Budapest —, Bukarest —, Danzig —,—, 100,20 — 99,80, Spanien —,—; —,— — —,—, Holland 289,10, 289,80 — 288,40, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 116,15 116,44 — 115,86, London 26,02, 26,09 — 25,95, Newyork 5,30 1/2, 5,31 3/4 — 5,29 1/4, Oslo 130,75, 131,08 — 130,42, Paris 24,76, 24,82 — 24,70, Prag 18,74, 18,79 — 18,69, Riga —, Sofia —, Stockholm 134,20, 134,53 — 133,87, Schweiz 121,95, 122,25 — 121,65, Helsingfors —,—, 11,52 — 11,46, Wien —,—, 99,20 — 98,80, Italien 28,05 28,15 — 27,95.

Berlin, 14. Dezember. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,488—2,492, London 12,20—12,23, Holland 135,43—135,71, Norwegen 61,32 bis 61,44, Schweden 62,90—63,02, Belgien 42,06—42,14, Italien 13,09 bis 13,11, Frankreich 11,605—11,625, Schweiz 57,18—57,30, Prag 8,756 bis 8,774, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,04—47,14 Warschau —,—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,28 Zł., dto. kl. Scheine 5,27 1/2 Zł., Kanada —,— Zł., 1 Pfd. Sterling 25,93 Zł., 100 Schweizer Frank 121,45 Zł., 100 französische Frank 24,68 Zł., 100 deutsche Reichsmark 117.00, in Gold —,— Zł., 100 Danziger Gulden 99,80 Zł., 100 tschech. Kronen 17,70 Zł., 100 österreich. Schillinge 93,00 Zł., holländischer Gulden 288,10 Zł., belgisch Belgas 89,35 Zł., ital. Lire 24,68 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 14. Dezember. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	60 to	19.95
	30 to	19.90
	240 to	19.75
	45 to	19.65
	30 to	19.60
	120 to	19.50

Richtpreise:

Weizen	24.50—24.75
Roggen, ges., trocken	19.00—19.25
Braugerste	23.50—25.50
Gerste 700-715 g/l.	22.25—23.00
Gerste 667-676 g/l.	21.00—21.25
Gerste 630-640 g/l.	20.00—20.25
Hafer 450-470 g/l.	16.00—16.50
Roggen-Auszugmehl I 0-30%	28.50—28.75
Roggenmehl I 0-50%	28.00—28.25
„ 0-65%	26.25—26.75
Roggenmehl II 50-65%	18.50—19.00
Rogg.-Nachm. 65%	17.25—17.75
Weizenmehl I A 0-20%	40.25—41.25
„ A 0-45%	39.25—39.75
„ B 0-55%	37.75—38.25
„ C 0-60%	37.25—37.75
„ D 0-65%	36.25—36.75
„ II A 20-55%	35.25—35.75
„ B 20-65%	34.50—35.00
„ D 45-65%	31.50—32.50
„ F 55-65%	27.50—28.50
„ G 60-65%	—.—
„ III A 65-70%	21.00—22.00
„ B 70-75%	18.00—19.00
Roggenkleie	13.25—13.75
Weizenkleie, mittelg.	12.25—13.00
Weizenkleie (grob)	13.25—13.75
Gerstenkleie	13.75—15.00
Winterraps	45.00—46.00

Leinsamen	42.00—45.00
blauer Mohn	62.00—66.00
gelbe Lupinen	—.—
blaue Lupinen	—.—
Seradella	—.—
Weißklee	90.00—135.00
Rotklee 95-97%, ger.	115.00—125.00
Rotklee, roh	100.00—110.00
Senf	30.00—32.00
Viktoriaerbsen	20.00—23.50
Folgererbsen	22.00—24.00
Klee, gelb, ohne Schalen	—.—
Peluschken	—.—
Wicken	—.—
Weizenstroh, lose	2.15—2.40
Weizenstroh, gepr.	2.65—2.90
Roggenstroh, lose	2.25—2.50
Roggenstroh, gepr.	3.00—3.25
Haferstroh, lose	2.50—2.75
Haferstroh, gepreßt	3.00—3.25
Gerstenstroh, lose	2.15—2.40
Gerstenstroh, gepr.	2.65—2.90
Heu, lose	4.25—4.75
Heu, gepreßt	4.90—5.40
Netzeheu lose	5.15—5.65
Netzeheu, gepreßt	6.15—6.65
Leinkuchen	20.75—21.00
Rapskuchen	16.75—17.00
Sonnenblumenkuchen 42—43%	22.00—23.00
Speisekartoffeln	—.—
Fabrikkartoff. p. kg%	18 1/2 gr

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze 3291,5 to, davon 1705 to Roggen, 219 to Weizen, 265 to Gerste, 100 to Hafer.

Warschau, 14. Dezember. Getreide, Mehl- und Futtermittelabschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 25,75—26,25, Sammelweizen 25,25—25,75, Roggen I 19,50—19,75 Roggen II 19,25—19,50, Einheitshafer 16,25—16,75, Sammelhafer 15,75—16,25, Braugerste 25,50—26,50, Mahlgerste 21,75—22,25, Grützgerste 20,25—20,50, Speisefelderbsen 21,00 bis 22,00, Viktoriaerbsen 27,00—30,00, Wicken 19,00—20,00, Peluschken 20,50—21,50, dopp. ger. Seradella —,—, blaue Lupinen 9,25—9,75, gelbe Lupinen 13,00—13,50, Winterraps 45,50—46,50, Winterrübsen 42,00—43,00, Sommerrübsen —,—, Leinsamen 38,00—39,00, roh. Rotklee ohne dicke Flachsseide 85—100, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 115—125, roher Weißklee 100—110, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 125—140, blauer Mohn 71,00—73,00, Weizenmehl I A 0-20% 42,50—43,50, A 0-45% 40,50—41,50, B 0-55% 38,50—39,50, C 0-60% 37,50—38,50, D 0-65% 36,50—37,50, II A 20-55% 35,50—36,50, B 20-65% 33,50—35,50, D 45-65% 30,50—31,50, F 55-65% 29,50—30,50, G 60-65% 28,50—29,50, Roggen-Auszugmehl 0-30% 28,75—29,75, Roggenmehl I 0-50% 28,75—29,75, 0-65% 27,75—28,75, II 50-65% 23,25—24,25, Roggenschrotmehl 0-95% 22,75—23,75, Roggenschrot-Nachmehl 65% 17,25—17,75, grobe Weizenkleie 13,25—13,75, mittelgr. 12,25—12,75, fein 12,25—12,75, Roggenkleie 12,50—13,00, Leinkuchen 20,00 bis 20,50, Rapskuchen 16,75—17,25, Sonnenblumenkuchen —.— Soja-Schrot —.— Speisekartoffeln 3,50—4,00.

Umsätze 5241 to, davon 1399 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 15. Dezember. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Standards: Roggen 688,5 g/l. (117,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Hafer 413 g/l. (69 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht, Gerste (61-667 g/l. (112-113 1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 643-649 g/l. (108,9-109,9 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 620,5-626,5 g/l. (105,1-106 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	45 to	20.25	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	15 to	20.00	Peluschken	— to	—.—
Roggen	15 to	20.15	Gerste 661-667 g/l.	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	30 to	16.40			

Richtpreise:

Roggen	20.00
Standardweizen	24.75—25.00
a) Braugerste	24.00—25.00
b) Einheitsgerste	—.—
c) Gerste 661-667 g/l.	21.50—22.00
d) „ 643-669 g/l.	21.25—21.50
e) „ 620,5-626,5 g/l.	20.25—20.50
Hafer	16.50—16.75
Roggen-Auszugmehl 0-30%	—.—
Roggenm. I 0-50%	30.75—31.25
„ I 0-65%	29.25—29.75
Roggenm. II 50-65%	24.25—25.00
Roggen-nachmehl 0-95%	24.00—24.75
„ über 65%	—.—
Weiz.-Ausz. I 0-20%	41.25—42.75
Weizenm. I A 0-45%	40.25—40.75
„ I B 0-55%	39.50—40.00
„ I C 0-60%	38.75—39.25
„ I D 0-65%	38.00—38.50
„ II A 20-55%	34.75—35.25
„ II B 20-65%	33.75—34.75
„ II C 45-55%	32.75—33.75
„ II D 45-65%	32.00—33.00
„ II E 55-60%	30.75—31.75
„ II F 55-65%	27.75—28.25
„ II G 60-65%	26.75—27.25
Weizenschrot-nachmehl 0-95%	29.75—30.25
Roggenkleie	13.50—13.75
Weizenkleie, fein	13.00—13.50

Weizenkleie, mittelg.	12.75—13.25
Weizenkleie, grob	13.75—14.00
Gerstenkleie	14.75—15.25
Winterraps	44.50—45.50
Rübsen	41.50—43.50
blauer Mohn	60.00—63.00
Senf	28.00—30.00
Leinsamen	40.00—43.00
Peluschken	19.50—20.50
Wicken	18.00—19.00
Seradella	16.00—18.00
Felderbsen	20.00—21.00
Viktoriaerbsen	21.00—26.00
Folgererbsen	21.00—24.00
blaue Lupinen	10.00—11.00
gelbe Lupinen	12.50—13.50
Gelbklee, enthülst	—.—
Weißklee, unger.	100.00—135.00
Rotklee, unger.	90.00—110.00
Rotklee 97% ger.	120.00—135.00
Speisekartoffeln Pom.	3.50—4.00
Speisekartoffeln n. Not.	3.00—3.50
Fabrikkartoff. p. kg% fr. Fbr.	19 gr
Kartoffelflocken	16.00—16.50
Leinkuchen	21.00—21.50
Rapskuchen	17.00—17.50
Sonnenblumenkuch. 42-45%	21.50—22.50
Kokoskuchen	—.—
Roggenstroh, lose	—.—
Roggenstroh, gepr.	2.75—3.00
Netzeheu, lose	4.00—5.00

Allgemeine Tendenz: stetig. Roggen, Weizen, Hafer, Roggen- und Weizenmehl stetig, Gerste stetiger. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	1022 to	Speisekartoff.	— to	Hafer	290 to
Weizen	290 to	Fabrikkartoff.	45 to	Peluschken	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Raps	— to
a) Einheitsgerste	530 to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumenkerne	— to
b) Winter- „	to	blauer Mohn	— to	blaue Lupinen	— to
c) Sammel- „	to	Senf	— to	Rübsen	— to
Roggenmehl	131 to	Gerstenkleie	— to	Wicken	15 to
Weizenmehl	31 to	Seradella	10 to	Gemenge	— to
Viktoriaerbsen	— to	Leinsamen	17 to	Hanfsamen	20 to
Felderbsen	— to	Rapskuchen	— to	Buchweizen	— to
Folger-Erbsen	— to	Malzkeime	10 to	Pferdebohnen	77 to
Roggenkleie	110 to	Mais	10 to	Mohnstroh	10 to
Weizenkleie	90 to	Düngemittel	137 to		

Gesamtangebot 3033 to.

Gelbfleischige Speisekartoffeln über Notiz.

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski**, Thorn, vom 14. Dezember. In den letzten Tagen wurde notiert Złoty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 90—120, Weißklee, mittlerer, nicht gereinigt —.—, Weißklee 80—140, Schwedenklee 135—165, Gelbklee 45—55, Gelbklee i. Kappen 22—25, Inkarnatklee 45—55, Wundklee 58—72, Reygras, hiesiger Produktion 65—75, Tymothe 18—23, Seradella 16—18, Sommerwick. 19—21, Winterwick. 25—30, Peluschken 20—22, Viktoriaerbsen 20—24, Felderbsen 20—21, grüne Erbsen 24—26, Pferdebohnen 18—19, Gelbsenf 28—31, Raps 40—46, Rübsen 38—42, blaue Saatlupinen 9—11, gelbe Saatlupinen 10—12, Leinsaat 42—43, Hanf 40—46, Blaumohn 60—65, Weißmohn 80—85, Buchweizen 20—25, Hirse 20—25.

Viehmarkt.

London, 14. Dezember. Amtliche Notierungen am englischen Baconmarkt für 1 cwt. in engl. Sh. Polnische Bacons Nr. 1 sehr mager 85, Nr. 2 mager 83, Nr. 3 — 82, Nr. 1 schwere sehr magere 85, Nr. 2 mager 82, Sechser 83. Polnische Bacons in Hull 82—87, in Liverpool 82—87. Lebhafte Marktlage, gute Nachfrage, anziehende Preise.